



INKLUSIONSPÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Katholische KiTa St. Cäcilia

Team der Katholischen KiTa St. Cäcilia, Paulistraße 4 40597

Düsseldorf

Kita-paulistr@kkbu.de

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild	4
1.1. Inhaltliche Schwerpunkte	5
2. Träger	6
2.1. Vorstellung des Trägers	6
2.2. Zusammenarbeit Träger - Kita	6
3. Rahmenbedingungen	7
3.1. Strukturelle Rahmenbedingungen	7
3.1.1. Beschreibung des Sozialraumes	7
3.1.2. Aufnahmeverfahren	8
3.1.3. Öffnungszeiten und Schließtage	8
3.2. Räumliche Rahmenbedingungen	9
3.2.1. Raumangebot	9
3.2.2. Gestaltung der Räume	10
3.3. Personelle Rahmenbedingungen	11
3.3.1. Personelle Besetzung	11
3.3.2. Leitung der Einrichtung	11
3.3. Datenschutz	11
4. Profil der Einrichtung	12
4.1. Religionspädagogisches Profil	12
4.2. Pädagogischer Ansatz	12
4.3. Bild vom Kind	13
4.3.1. Innere Bauplan	14
4.3.2. Sensible Phasen	14
4.3.3. Das Phänomen der Konzentration: "Polarisation der Aufmerksamkeit"	14
4.3.4. Bildungsverständnis	15
4.4. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte	15
5. Inklusion	16
5.1. Inklusive Ausrichtung	16
5.2. Diversität	16
5.3. Geschlechtersensibilität	17
5.4. Kinder mit (drohender) Behinderung	17
5.4.1. Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag	18
5.4.2. Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag	18
5.4.3. Förder- und Teilhabeplanung	19
6. Beteiligung und Beschwerde	20
6.1. Kinderrechte	20
6.2. Partizipation	20
6.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	22
7. Pädagogische Arbeit konkret	25
7.1. Pädagogische Gruppenbereiche	25
7.2. Tagesablauf	25

7.2.1.	Tagesablauf aus der Sicht eines Kindes	27
7.3.	Das Freispiel	27
7.4.	Angebotsformen	28
7.4.1.	Pädagogische Grundlage	28
7.4.2.	Der Situationsansatz	28
7.4.3.	Vorbereitete Umgebung.....	29
7.4.4.	Erziehung zur Selbstständigkeit / Selbsttätigkeit nach Maria Montessori.....	29
7.4.5.	Freie Wahl der Arbeit	29
7.4.6.	Gruppenübergreifende Arbeit.....	30
7.4.7.	Angebote zu den einzelnen Bildungsbereichen	30
7.5.	Gestaltung von Bildungsprozessen	30
7.5.1.	Bewegung	30
7.5.2.	Körper, Gesundheit und Ernährung.....	32
7.5.2.1.	Sexualpädagogische Bildung	34
7.5.2.2.	Präventionsangebote – Unsere präventive Arbeit.....	36
	Kinder stark machen!	36
7.5.3.	Sprache und Kommunikation	37
7.5.4.	Soziale und (inter-) kulturelle Bildung	38
7.5.5.	Musisch-ästhetische Bildung	39
7.5.6.	Religion und Ethik	40
7.5.7.	Mathematische Bildung.....	42
7.5.8.	Naturwissenschaftlich-technische Bildung.....	42
7.5.9.	Ökologische Bildung	43
7.5.10.	Medien.....	43
7.6.	Entwicklungs- und Bildungsdokumentation	44
7.7	Gestaltung von Übergängen.....	46
7.7.1.	Eingewöhnung.....	46
7.7.2.	Übergänge innerhalb der Kita	47
7.7.3.	Übergang Kita – Grundschule	48
8.	Formen der Zusammenarbeit	50
8.1.	Zusammenarbeit mit Eltern	50
8.1.1.	Erziehungspartnerschaft.....	51
8.1.2.	Information und Sensibilisierung der Eltern.....	52
8.1.3.	Gespräch mit Eltern	53
8.1.4.	Beteiligung und Mitwirkung von Eltern.....	53
8.1.5.	Beschwerdeverfahren für Eltern	54
8.2.	Zusammenarbeit im Team	56
8.2.1.	Kommunikations- und Besprechungswege	56
8.2.2.	Teamkultur.....	56
8.3.	Zusammenarbeit mit der Fachberatung	57
8.4.	Zusammenarbeit im Sozialraum	58
8.5.	Öffentlichkeitsarbeit	58
9.	Qualitätsmanagement.....	59

9.1. Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation	59
9.1.1. Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption.....	59
9.1.2. Fort- und Weiterbildungskonzept	60
10. Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung.....	61
11. Schlusswort.....	61

1. Leitbild

Unser christliches Menschenbild

Grundlagen unserer inklusionspädagogischen Arbeit sind unser christlicher Glaube und Lebenspraxis. Im Alltag erleben die Kinder christliche Werte wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Trösten, Teilen, sich mit anderen freuen, Rücksicht nehmen, friedvoll Konflikte lösen, also ein gutes Miteinander. Sie lernen in der Gemeinschaft respekt- und gefühlvoll, sowie verantwortungsbewusst miteinander zu leben. Dies schließt auch die Annahme, Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber Menschen mit einer Behinderung oder mit einer drohenden Behinderung, Menschen in ihrer ganzen Vielfalt und Verschiedenheit mit ein.

Pastoraler Auftrag

Wir vermitteln den Kindern religiöse Erfahrung und Bildung anhand biblischer Erzählungen, mit Gebeten und Ritualen und machen christliche Werte erlebbar im sozialen Miteinander. Unsere Gemeindefrauen gestalten mit uns zusammen Gottesdienste und begleitet uns in der Religionspädagogik. Ein Besuch unserer Kirchen zu besonderen Anlässen macht die Kinder mit dem Kirchraum vertraut.

Unsere Sichtweise vom Kind

Wir achten jedes Kind als eine eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Gefühls-, Denk- und Handlungsmustern. Jedes hat seine spezielle Lebensgeschichte mit individuellen Fähigkeiten, Eigenarten und Begabungen. Wir achten, respektieren und schätzen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit und nehmen es in seinem jeweiligen Entwicklungsstand und seiner körperlichen und geistigen Voraussetzungen an. Seine Fähigkeiten und Interessen nehmen wir wahr und stärken sein Selbstwertgefühl durch Lob, Anerkennung, Wertschätzung. Wir ermutigen es, sich eigenständig weiterzuentwickeln (Hilfe zum Selbstlernen, Kind als Baumeister seiner selbst). Die Partizipation des Kindes hat hohen Stellenwert. Wir nehmen seine individuellen Bedürfnisse und Ideen ernst. Wir achten seine Freiräume und setzen Grenzen, innerhalb derer es sich und seine Beziehungen frei gestalten kann. Durch den gemeinsamen Austausch finden wir Handlungsmöglichkeiten/ Kompromisse und setzen sie zusammen um.

Da Maria Montessori davon ausging, dass jedes Kind seinen eigenen Bauplan in sich trägt, denken und arbeiten wir in unserer KiTa von jeher inklusiv.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Tageseinrichtung ist auch ein Ort der Begegnung für alle Eltern und Bezugspersonen der Kinder. Unsere vielfältigen Angebote als Teil des katholischen Familienzentrums orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Familien. Wir nehmen ihre Sorgen und Nöte wahr und praktizieren mit den Eltern einen von gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz und Achtung geprägten Umgang.

Zum Wohle des Kindes pflegen wir eine auf gegenseitigem Respekt aufbauende Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. In unserer inklusionspädagogischen Arbeit steht eine Transparenz gegenüber den Eltern an erster Stelle. Des Weiteren stehen wir den Eltern in Erziehungs- und Entwicklungsfragen unterstützend und beratend zur Verfügung. In unserer Tageseinrichtung sind wir stets offen für eine aktive Einbindung der Eltern in unseren inklusionspädagogischen Alltag. Wir sind dankbar für den ehrenamtlichen Einsatz spezieller Fähigkeiten und Kompetenzen. Bei sozialen oder (inklusions-)pädagogischen Problemen vermitteln wir Hilfen von fachlichen Stellen.

Selbstverständnis unseres Trägers

Träger ist der Katholische Gemeindeverband Benrath-Urdenbach. Der Träger ist für die personellen, finanziellen und baulichen Rahmenbedingungen verantwortlich. Mit Wertschätzung begleiten wir unsere Mitarbeitenden. Auch hier ist die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung, soweit es die Arbeitsvoraussetzungen zulassen, eine Selbstverständlichkeit. Es werden Voraussetzungen geschaffen, dass Inklusion in jeder Hinsicht gelebt werden kann.

Die Kinder treten durch die Teilnahme an Festen und Gottesdiensten mit unseren Gemeinden in Kontakt und lernen so das Miteinander kennen.

Die Mitarbeitenden im Kindergarten

In unserer Einrichtung arbeiten qualifizierte Fachkräfte. Regelmäßige Dienstbesprechungen, Mitarbeitergespräche und Fortbildungen sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Die Zusammenarbeit in unserer Einrichtung ist konstruktiv. Die Mitarbeitenden tragen die Wertehaltung unseres katholischen Glaubens und vermitteln diesen den Kindern. Der Umgang im Team ist geprägt von Offenheit, gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz von Stärken und Schwächen.

Die Kindergartenleitung

Durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen unterstützen wir die ständige Weiterentwicklung der Einrichtung. Die Leitung unserer Einrichtung verfügt über Fach- und Sozialkompetenz, um diese besondere Aufgabe zu erfüllen. Bei uns in der KiTa ist die Kindergartenleitung teilweise von der Arbeit in der Gruppe freigestellt, so dass ihr ausreichend Zeitressourcen hierfür zur Verfügung gestellt werden. Die Kindergartenleitung ist Bindeglied zum Träger. Sie ist Ansprechpartner für alle Kooperationspartner und repräsentiert die Einrichtung nach außen.

1.1. Inhaltliche Schwerpunkte

In unserer KiTa sehen wir das Kind als ein Individuum, welches die wesentlichen Anlagen für die Persönlichkeitsentwicklung bereits in sich trägt. Es hat den inneren Willen (intrinsische Motivation) sich zu entfalten, seine Umwelt zu entdecken und mit ihr in Beziehung zu treten. Bei der Entwicklung seiner Ich-Identität braucht das Kind Anregung und Unterstützung der Menschen seines Umfeldes, sowie die Auseinandersetzung mit ihnen.

Unser grundlegendes Ziel ist es, das Wohlbefinden und die Individualität eines jeden Kindes zu fördern. Uns ist es ein großes Anliegen, dass jede/r Einzelne/r sich mit seinen individuellen Voraussetzungen angenommen und akzeptiert fühlt. Eine vertrauensvolle Atmosphäre und ein respektvoller Umgang miteinander (mit Kindern und Eltern) sehen wir als wichtige Voraussetzung für jede weitere inklusionspädagogische Arbeit.

Dabei bildet die religiöse Erziehung, die Montessori-Pädagogik und der situative Ansatz unserer KiTa die wesentlichen Schwerpunkte unseres inklusionspädagogischen Handelns.

Religion gehört für uns zum Leben, weshalb wir uns auch zur Aufgabe gemacht haben, unseren Glauben und Haltung gegenüber der Natur und anderen Menschen mit den Kindern zu teilen, an die Kinder weiterzugeben.

Im engen Zusammenhang damit sehen wir die Förderung des Sozialverhaltens.

Wir unterstützen die Kinder in Gruppenprozessen, in Konfliktsituationen, bei der Suche nach Spielkontakten und bei der Integration von Menschen mit unterschiedlichen Herkünften, Familienkonstellationen oder Behinderungen/die von einer Behinderung bedroht sind, in unserer Einrichtung. Dadurch bauen wir Hemmungen, Vorurteile und Unsicherheiten ab und Verständnis und Akzeptanz werden aufgebaut. Die Kinder erleben Kooperation, Einfühlungsvermögen und

Inklusionspädagogische Konzeption der KiTa St. Cäcilia Paulistraße 4, 40597

Kommunikation als Kontaktmöglichkeit zu anderen Menschen. Diese Aspekte greifen wir in Spiel-, Gesprächs- und Alltagssituationen auf und setzen es mit unterschiedlichen Methoden wie Bilderbuchbetrachtungen, Projekt „Faustlos“ und vielem mehr, um.

Die Kooperation mit externen Fachstellen, welche die Kinder, ihre Eltern und auch unsere Kindertageseinrichtung unterstützen, um die Diagnostik und auch Unterstützung der Förderbedarfe sicherzustellen, ist für uns selbstverständlich.

2. Träger

2.1. Vorstellung des Trägers

Träger der Einrichtung ist der KGV Benrath Urdenbach, Hauptstr. 12 in 40597 Düsseldorf, dessen Vorsitz Pastor T. Jablonka als leitender Pfarrer innehat. Die Pfarrgemeinden St. Cäcilia Benrath und Herz Jesu Urdenbach bilden seit langem einen Seelsorgebereich.

Die katholische KiTa St. Cäcilia ist eine von drei Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft des KGV Benrath-Urdenbach. Es ist Teil im Verbund des kath. Familienzentrum. Das kath. Familienzentrum St. Cäcilia aus dem Seelsorgebereich Benrath-Urdenbach versteht sich als ein Netzwerk, welches Familien unterstützt, fördert und berät. Durch die gemeinsame Vernetzung aller fünf kath. Kindertagesstätten im Seelsorgebereich, auch wenn sie sich nicht alle in der gleichen Trägerschaft befinden:

- ✦ dem kath. Familienzentrum St. Cäcilia Am Mönchgraben
- ✦ dem kath. Montessori-Kinderhaus Südallee
- ✦ der kath. KiTa St. Cäcilia Paulistraße
- ✦ der kath. KiTa Flingern mobil Wimpfener Straße
- ✦ und dem kath. Familienzentrum SKFM Wittenberger Weg

sowie den Schulen und Verbänden bildet das kath. Familienzentrum ein stabiles Netzwerk und ist ein Knotenpunkt für alle Menschen innerhalb des Seelsorgebereiches.

2.2. Zusammenarbeit Träger - Kita

Die Verwaltungsleitung (VL) ist für alle Belange unser direkter Ansprechpartner seitens des Trägers. Der Träger ist verantwortlich für die Auswahl des Personals, dessen Fort- und Weiterbildung, für die Ausstattung der Einrichtung und koordiniert auch bei den Themen der Gebäudesituation. Außerdem trägt die VL Sorge für die notwendige Konzeptionsarbeit und Umsetzung rechtlicher Vorschriften in der Kindertagesstätte.

Für einen konstruktiven Austausch und die Zusammenarbeit sind monatliche Treffen mit den Kitaleitungen (bzw. Vertretungen) der drei Kitas vorgesehen. Zusätzlich bietet die Verwaltungsleitung eine offene Sprechstunde für Mitarbeiter an.

Die Zusammenarbeit zwischen dem katholischen Familienzentrum und dem Pastoralteam wird hauptsächlich von der Gemeindereferentin vor Ort durchgeführt.

Sie ist für die einzelnen Einrichtungen als feste Ansprechpartnerin da. Regelmäßig (alle 6 Wochen), findet der sogenannte religionspädagogische Arbeitskreis statt. Hier treffen sich Mitarbeiter der einzelnen Einrichtungen, um sich auszutauschen, gemeinsame Aktionen zu planen und religionspädagogische Themen zu besprechen.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Strukturelle Rahmenbedingungen

In unserer Einrichtung bieten wir 66 Betreuungsplätze für Kinder in 3 Gruppen im Alter von 2 bis 6 Jahren/Schuleintritt an.

Auf unserem Grundstück befinden sich die zweistöckige Kindertagesstätte und eine Außenspielfläche bestehend aus einem großen und einem kleineren Sandspielbereich sowie einem gepflasterten Bereich. Im Sandspielbereich befinden sich zwei Mehrzweckklettergeräte die eine Vielzahl von Spiel- und Klettermöglichkeiten bieten. Zusätzlich hat unsere Einrichtung die Möglichkeit, die große Wiese der Kirchengemeinde (Pfarrgarten), welche direkt hinter dem Haus liegt, jederzeit zu nutzen.

Erbaut wurde unsere Kindertagesstätte 1975. Dort wurde bereits der Betrieb mit drei Gruppen aufgenommen. Im Jahre 2010 gab es einen größeren Umbau, bei dem die Räumlichkeiten, vor allem die Waschräume, U3-gerecht ausgebaut wurden. 2021-2022 wurde die Turnhalle, welche sich im Keller des Gebäudes befindet, modernisiert und ausgebaut.

Im Erdgeschoss befindet sich einer von drei Gruppenräumen. Alle drei pädagogischen Gruppen sind T1-Gruppen (2-6-Jährige Kinder), daher sind die Gruppenräume ähnlich aufgebaut. Jeder Gruppe stehen ein Gruppenraum und zwei Nebenräume zur Verfügung. Die Nebenräume sind mit einer zweiten Spielebene ausgestattet, ein Nebenraum dient als Schlaf- und Ruheraum. Zudem befinden sich im Erdgeschoss das Büro, der Personalraum, ein Kinder-Waschraum inklusive Wickelbereich, die Hauptküche und eine behindertengerechte Gästetoilette.

Diese Räume befinden sich auf der linken und rechten Seite eines großen Flurbereiches mit Garderoben und dem Eingang zum Treppenhaus. Durch eine Glastüre am Ende des Flurbereiches, eine Türe im Büro oder durch mehrere Türen im Gruppenraum gelangen wir zum Außengelände.

Im Obergeschoss befinden sich die beiden anderen Gruppenräume mit je zwei Nebenräumen. Auch hier ist jeweils ein Nebenraum mit einer zweiten Spielebene ausgestattet, ein Nebenraum dient als gemeinsamer Schlaf- und Ruheraum und ein Nebenraum als Rollenspielraum und Atelier. Auch auf dieser Etage befindet sich ein Kinder-Waschraum inklusive Wickelbereich und eine Personaltoilette.

Die Garderoben der Kinder befinden sich auch auf dieser Etage im schlauchförmigen Flurbereich von welchem die Räume links und rechts abgehen.

Dieses Raumkonzept mit der Nutzung aller Nebenräume, dazu die großzügig gestaltete Außenanlage als Rahmen, bieten uns gute Möglichkeiten, unser pädagogisches Konzept zu verwirklichen.

3.1.1. Beschreibung des Sozialraumes

Unsere KiTa St. Cäcilia liegt mitten im Herzen von Benrath. Dieses „Herz“ wird auch „Dorf“ genannt. Es stellt neben verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten auch ein kulturelles Zentrum des benrather Lebens dar. Feste wie die Prümme-Kirmis, das Pfarrfest aber auch die Bierbörse prägen das Leben des „Benrather Dorfes“.

Ebenso wichtig zu nennen sind die Urdenbacher Allee und der Benrath S-Bahnhof. Diese beiden Orte stellen wichtige Verkehrsschnittstellen für uns da.

Benrath selbst ist ein gemischter Sozialraum für Familien. Ein- und Zweifamilienhäusern treffen auf Wohnquartiere wie etwa das Mühlenquartier. Auch die Nähe zu Urdenbach und Garath prägt den sozialraum facettenreicher.

Der Benrather Schlosspark (mit Schloss, Naturkundemuseum und der städtischen Bücherei in der Orangerie) sowie der Rhein mit seinen Auen stellen für uns beliebte Exkursionsmöglichkeiten dar. Natürlich ist an dieser Stelle auch der Benrather Wald zu nennen, der Fußläufige wenige Minuten von uns entfernt ist.

Die Verkehrsdichte in Benrath ist relativ hoch, da es eine Verbindung zwischen Monheim - Baumberg und dem Düsseldorfer Süden darstellt.

3.1.2. Aufnahmeverfahren

Die Eltern melden ihr Kind zunächst über den Düsseldorfer Kitanavigator für die gewünschte Einrichtung an.

Über diesen Kita Navigator laden wir die Eltern zunächst zu einem virtuellen Rundgang durch die Kindertageseinrichtung ein.

Zusätzlich können interessierte Eltern einen individuellen Kennenlern-Termin mit der KiTa-Leitung vereinbaren, wobei sie eine Führung durchs Haus mit Vorstellung des Konzeptes erhalten. Hierbei ergibt sich die Möglichkeit zur Klärung persönlicher Fragen. In Jahren mit sehr vielen Anmeldungen werden alle interessierten Familien, die den Aufnahme Kriterien entsprechen, zu einem „Tag-der-offenen-Türe“ eingeladen.

Die Platzzusagen werden jeweils zum 01. Februar eines Jahres über den Kita Navigator verschickt.

Vorab spricht die Kita Leitung mit der Verwaltungsleitung die möglichen Aufnahmen (aus den freiwerdenden Kapazitäten) ab und sie erstellen gemeinsam eine Aufnahmeliste. Danach wird der Elternbeirat entsprechend informiert.

Das Aufnahmeverfahren ist durch evtl. Absagen von Familien und dadurch nachrückender Kinder oft erst im Mai/Juni abgeschlossen.

Anschließend erhalten die Eltern bei einem Erstgespräch über eine Begrüßungsmappe alle wesentlichen Informationen über den alltäglichen Ablauf in der Kita, insbesondere die Eingewöhnung ihres Kindes, die Vertragsunterlagen für den Betreuungsvertrag und den Vertrag über die Verköstigung des Kindes. Außerdem wird in dem Gespräch leitfadengestützt mit einer Checkliste Verschiedenes abgefragt, auch zu Gesundheitsverlauf und -situation des Kindes und natürlich wird auch nach Zielen und Wünschen der Eltern für ihr Kind gefragt.

Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass die Einrichtung das Kind und seine Lebenssituation von Beginn an gut unterstützen und begleiten kann.

3.1.3. Öffnungszeiten und Schließtage

Unser Kindertageseinrichtung bietet eine Öffnungszeit von 07:30 – 16:30 Uhr.

Darin sind folgende Betreuungszeiten enthalten:

- 07:30 – 12:30 Uhr 25 Stunden-Platz
- 07:30 – 14:30 Uhr 35 Stunden Blockplatz
- 07:30 – 16:30 Uhr 45 Stunden Platz

Die Bringzeit ist von 07:30 – 8:50 Uhr.

Im Bedarfsfall (Arztbesuch, andere Termine etc.) kann das Kind nach Rücksprache mit dem Gruppenpersonal auch zum späteren Zeitpunkt gebracht werden kann.

Die Schließtage der Einrichtung werden jeweils nach der ersten Sitzung des Rates der Tageseinrichtung über einen Aushang und die Eltern App bekannt gegeben. Folgende Tage sind in der Regel vorgesehen:

- Rosenmontag (Brauchtumstag)
- drei Wochen in den Sommerferien, im jährl. Wechsel mit dem Familienzentrum St. Cäcilia Am Mönchgraben
- zwei pädagogische Tage (einer im April; einer im November)
- Zwischen Weihnachten und Neujahr

3.2. Räumliche Rahmenbedingungen

3.2.1. Raumangebot

Unser Haus

Das Gebäude umfasst zwei Etagen und einen Keller.

Das Erdgeschoss ist nicht barrierefrei. Man kann die KiTa nur über kleinere Stufen erreichen. Die Gästetoilette im Erdgeschoss ist barrierefrei gestaltet worden.

Außengelände

Auf dem Außengelände befinden sich zwei Mehrzweckklettergeräte inklusive Rutsche, umgeben von einer große und einer kleineren Sandspielfläche. Dort befindet sich ebenso unsere Matschanlage, die von den Kindern zum Experimentieren mit Wasser genutzt werden kann. Auf der gepflasterten Spielfläche befinden sich ein Hochbeet und Blumentöpfe mit Nutzpflanzen, ein Steinhalbkreis für Kleinangebote oder für eine Ruhepause, sowie eine Rampe für Fahrzeuge. Mit Hilfe der Eltern wurde vor einem Jahr ein Gartenhäuschen angefertigt, wo weitere Sandspielgeräte und Fahrzeuge aufbewahrt werden. Auf dem Platz vor dem Stahltor (Eingang von der Straße zum Außengelände) des Außengeländes wird meistens Fußball gespielt. Auch ein kleines Häuschen und eine Sitzgruppe befindet sich dort für das Rollenspiel der Kinder.

Den Kindern steht für das Freispiel draußen eine große Anzahl von verschiedenen Materialien und Fahrzeugen zur Verfügung.

Das Außengelände wird von allen Gruppen sehr viel genutzt.

Da wir das Außengelände auch bei Wind und Wetter zu allen Jahreszeiten (auch im Winter) nutzen, sollten alle Kinder wetterangepasste Kleidung (z.B. eine Regenhose, ein paar Gummistiefel, Schneeanzug) am Haken deponiert haben.

Im Sommer, je nachdem, ob das Wetter es zulässt, verlagern wir das Freispiel nach draußen. Für die üblichen Aktionen des Freispiels, stellen wir im Außengelände Tische für die Kinder bereit. Auch der Frühstückstisch wird draußen gedeckt, so dass wir bei warmem Wetter fast durchgehend draußen sind. Für ausreichend Schatten an sonnigen Tagen, sorgen eine ausfahrbare Markise und zwei großzügige Sonnensegel.

Für diesen Zeitraum haben die Kinder einen Sommerbeutel mit Handtuch, Wechselunterwäsche, Badebekleidung und einer Kopfbedeckung an ihrem Haken hängen.

Im Freispiel können die Kinder auch alleine das Außengelände nutzen. Alle Kleingruppe von Vorschulkindern, sowie Kinder aus jüngeren Jahrgängen (keine U3 Kinder) haben die Möglichkeit,

wenn der Entwicklungsstand dies zulässt, den Außenbereich „aufsichtsfrei“ zu nutzen. Damit eine sporadische Aufsicht, die bei der unteren Gruppe aufgrund der räumlichen Lage automatisch vorhanden ist, gewährleistet ist, wird mit dem Personal der Schmetterlings-Gruppe im Vorfeld abgesprochen, wer diese Aufsichtspflicht für die Kinder der oberen Gruppen übernimmt. Das Außengelände ist überwiegend barrierefrei.

3.2.2. Gestaltung der Räume

Alle drei pädagogischen Gruppen sind T1-Gruppen (2-6-Jährige Kinder), daher sind die Gruppenräume ähnlich aufgebaut. Jeder Gruppe stehen ein Gruppenraum und zwei Nebenräume zur Verfügung. Die Nebenräume sind mit einer zweiten Spielebene ausgestattet, durch die den Kindern Rückzugsmöglichkeiten und mehr Raum zum Spielen geboten werden. Dazu ein weiterer Nebenraum der auch als Schlaf- und Ruheraum dient.

Folgende Bereiche finden sich in den drei Gruppenräumen im Erdgeschoss und Obergeschoss wieder. *Frühstücksbereich*: Hier können die Kinder vormittags bis ca. 10:30 Uhr frühstücken. Wir führen in der Kindertagesstätte das sogenannte freie Frühstück mit den Kindern durch.

Versammlungsraum: Diesen Bereich können die Kinder im Freispiel unterschiedlich nutzen, zum Lego bauen oder Spielen von Regelspielen. Dies ist der Bereich, an dem oft der Gesprächskreis mit Sitzkissen stattfindet.

Rollenspielbereich: Dieser befindet sich in dem unteren Teil der zweiten Ebene. Eingerichtet ist dieser die überwiegende Zeit wie eine kleine Wohnung, mit Küche, Tisch und Stühlen und einem Bett. Dieser Bereich wird von den Kindern häufig als Rückzugsort genutzt, um ganz für sich in Kleingruppen zu spielen. Manchmal verwandelt sich dieser Bereich auch je nach Interessen der Kinder in einen Frisiersalon, ein Theater, eine Schule oder einen Kaufladen.

Bauecke: Dieser Bereich dient dem konstruktiven Spiel. Verschiedene Materialien stehen den Kindern zum Bauen dort zur Verfügung: Holzsteine, Lego, Magnetbausteine, Autos, Tiere etc.. Im Laufe eines Kindergartenjahres werden die Materialien gemäß den Beobachtungen und Bedürfnissen der Kinder angepasst und ausgetauscht, z.B. wird eine Murmelbahn zum konstruktiven Spiel bereitgestellt.

Lesecke: Dort haben die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen, um sich Bücher anzusehen, oder etwas vorgelesen zu bekommen. Die Bücher werden regelmäßig entsprechend der Gruppenthemen und Interessen der Kinder ausgetauscht. Die Auswahl der Bücher wird gemeinsam mit den Kindern vorgenommen. Hierhin ziehen sich die Kinder auch gerne zum Hören der Tonie Box zurück.

religiöse Ecke: In dieser „stillen Ecke“ haben die Kinder die Möglichkeit, biblische Bilderbücher anzusehen, Legeübungen zu machen oder aber zu dem momentan bearbeiteten Thema Bilder zu malen. In jeder Gruppe steht in diesem Bereich die mit den Kindern gemeinsam verzierte Jesuskerze und eine Kinderbibel. Im Freispiel ist dies auch der Bereich, wo man sich mit einer Kleingruppe zum Singen oder Beten zurückziehen kann. Zu den jeweiligen Festen im Jahreskreis wird diese Ecke gestaltet.

Malbereich: Dort liegen für die Kinder verschiedene Stifte und Papiere bereit, mit denen sie frei werken können. Jedes Kind hat eine Schublade, wo es seine fertiggestellten Bilder aufbewahren kann und nach Beendigung der Kindergartenzeit mit nach Hause nimmt.

Bastelbereich: Auch dieser Bereich kann von den Kindern frei genutzt werden oder aber es finden angeleitete Angebote durch die pädagogischen Kräfte statt. Durchweg stehen den Kindern in diesem Bereich verschiedenste Materialien zur Verfügung, die sie frei nutzen können : zum Beispiel

verschiedene Papiersorten, Pappe, Scheren, Kleber, Korken, Federn, Muscheln, Wolle, Goldpapier, Perlen Toilettenpapierrollen usw. In diesem Bereich befinden sich auch Knete, Bügelperlen inklusive Legeschablonen sowie Webrahmen für die Kinder.

Regelspiele: Regelspiele befinden sich in unterschiedlichster Art in den Gruppen: vom Puzzle bis zu „Tempo Kleine Schnecke“ sind mehrere Spiele vorhanden. Diese Materialien tauschen die Gruppen auch untereinander aus.

Das Erdgeschoss ist nicht barrierefrei. Man kann die KiTa nur über kleinere Stufen erreichen. Der Zugang zum Treppenhaus ist nur durch Feuerschutztüren möglich. Durch das Treppenhaus gelangt man in das Obergeschoss und in den Keller wo sich die Turnhalle befindet.

3.3. Personelle Rahmenbedingungen

3.3.1. Personelle Besetzung

Unser Team besteht derzeit aus XX pädagogischen Mitarbeitern mit gemischter Berufserfahrung. Wir haben ein Multiprofessionelles Team aus Berufseinsteigern, Personen mit Jahrzehntelanger Berufserfahrung, Quereinsteigern und Personen in einer Weiter-/Qualifikationsbildung.

Dazu gehören:

- 7 Erzieher:innen
- Bis zu 2 Auszubildende (PIA Kinderpflege, PIA Erzieher, Praktikant/in im Anerkennungsjahr)
- 1 Jahrespraktikant/in (FSJ, FOS o.Ä.)
- Eine teilweise freigestellte Leitung

Außerdem können Inklusionsassistenten im Bedarfsfall den Alltag in der Kita unterstützen. Wenn Kinder zusätzlichen Förderbedarf haben, so können wir die Eltern bei der Suche nach geeigneten Stellen unterstützen, die z.B. Logopädie, Ergotherapie oder anderes anbieten.

Außerdem haben wir 1 Mitarbeiter:innen, die uns in der Küche sowie bei alltäglichen Aufgaben unterstützt. Die Reinigung der Räume wird durch eine externe Firma übernommen.

3.3.2. Leitung der Einrichtung

Die Leitung der Einrichtung ist teilweise von der Gruppenarbeit freigestellt. Er/Sie ist neben der Verwaltungsleitung für die Personalentwicklung zuständig, führt die Mitarbeiterjahresgespräche und erstellt die Dienst- und Fortbildungspläne. Außerdem achtet diese auf die Beachtung gesetzlicher Vorschriften und gestaltet maßgeblich die Konzeptionsarbeit der Einrichtung. Die Leitung ist das Gesicht der KiTa nach außen und erste/r Ansprechpartner/in für Eltern- und Mitarbeiteranliegen.

3.3. Datenschutz

Alle uns anvertrauten Daten und Informationen unterliegen dem Datenschutz und es ist selbstverständlich, dass wir sehr sensibel damit umgehen. Beobachtungen und Informationen über und von den Eltern unterliegen der Schweigepflicht. Wir als Kindertagesstätte und als Mitglied der katholischen Kirche halten uns bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten an das KDG.

Gem. § 8 Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG) holen wir bei den Eltern eine Reihe entsprechender Einwilligungen z. B für Anfertigung von Fotos, logopädische Untersuchung etc. ein.

4. Profil der Einrichtung

Die Hauptsäulen unsere inklusionspädagogische Arbeit sind der situationsorientierte Ansatz, die Montessori- und Religionspädagogik.

Wir möchten jedes Kind zu einer eigenständigen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit wachsen lassen, die Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zeigt. Seine interkulturelle Kompetenz und seine kulturellen Fähigkeiten sollen gestärkt werden und wir möchten die Aneignung von Wissen und von Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen unterstützen. Die Mitarbeiter/innen unserer Einrichtung arbeiten nach dem Situationsorientiertem Ansatz. Hierbei ist es wichtig, die Kinder zu beobachten und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, um gezielt auf sie eingehen zu können.

Hilf mir, es selbst zu tun!

Diese Aussage eines Kindes machte Maria Montessori zum Leitsatz ihrer Pädagogik und steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern individuelle Hilfen zur Selbsterziehung zu geben und die Umgebung so zu gestalten, dass sie die für ihre Entwicklung nötigen Erfahrungen nach eigenem Rhythmus machen können. Dies ist auch eine gute Voraussetzung in der Arbeit mit Kindern mit einer Behinderung, bzw. welche von einer Behinderung bedroht sind. Aus diesem Grunde beschränken wir Erzieherinnen unsere eigenen Handlungen so weit wie möglich und bemühen uns, dem Kind die größtmögliche Selbstständigkeit zu gewährleisten. Oberstes Ziel ist die Selbstständigkeit des Kindes, wobei das Kind selbst bestimmen kann, mit was, wem, wann, wo und wie lange es sich beschäftigen möchte.

Hilf mir es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht und dann bitte lass mich gewähren! Ich habe das Recht, mich zu irren. Ich muss meine eigenen Erfahrungen machen, um zu einem gesunden und mutigen Menschen heranwachsen zu können.

4.1. Religionspädagogisches Profil

„Mit unseren Kindern, Glauben Leben und erleben“

Die religiöse Erziehung ist in unserem Kinderhaus ein selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit. Unser wichtigstes Anliegen ist es, Glauben zu leben und zu erleben. Mit ihrer Taufe werden die Kinder in die katholische Gemeinschaft aufgenommen, aber erst im Kindergartenalter können sie ihre Erlebnisse ganz bewusst wahrnehmen. Deshalb spiegelt sich das Kirchenjahr mit seinen Festen in unserer Kindertageeinrichtung wieder.

Wir besuchen und gestalten Kindergottesdienste in unserer Kirche St Cäcilia. Außerdem gestalten wir religiöse Impulse - ganz besonders zu den geprägten Zeiten im Kirchenjahr. Unsere Literatur, die wir den Kindern in der Lesecke, in der „Stillen Ecke“, im Stuhlkreis oder auch in der Kleingruppe, in der Einzelbetreuung anbieten, erklärt und zeigt immer wieder unsere christlichen Werte – gerne auch am Beispiel der Heiligen. Über die Musik können unsere Kinder unseren Glauben mit allen Sinnen wahrnehmen. Das tägliche Gebet ist für uns selbstverständlich.

4.2. Pädagogischer Ansatz

Die Religions- und die Montessori Pädagogik gehen Hand in Hand ineinander über.

Bereits Maria Montessori sagte: „Sprache und Religion sind die beiden Kennzeichen jeder Menschengruppe: wenn uns Religion fehlt, so fehlt uns etwas Fundamentales für die Entwicklung des Menschen.“

Sie unterscheidet für die religiöse Entwicklung des Kindes (bis 6 Jahre) zwischen zwei Phasen:

Phase 1: das Kind sammelt Erfahrungen durch Sinneswahrnehmungen, Erlebnisse im Zusammenleben mit anderen Menschen. Dabei ist auch das Vorleben der ErzieherInnen ganz entscheidend, die durch ihre/seine Haltung und ihr/sein Tun den Glauben leben und für die Kinder begreifbar machen. Je vielfältiger ihre sinnlichen Erfahrungen sind, umso breiter und umfassender können sie die Welt erleben und kennen lernen.

Phase 2: das Kind wird fähig, gewonnene Eindrücke mit Hilfe von Geist, Verstand und Sprache zu vertiefen. Dadurch, dass wir Bedingungen schaffen, in denen die Kinder alle 5 Sinne (Tasten, Sehen, Riechen, Hören, Schmecken) erleben, schaffen wir die Basis für die religiösen Erfahrungen. Wenn Gott der Schöpfer der Welt ist, dann kann alles was der Mensch sieht, riecht, hört, (er)fühlt, und empfindet, Hinweis auf Gott sein.

Gerade die Religion bietet den Kindern die Möglichkeit, dem was sie erfahren, Sinn und Bedeutung zu geben. Religion gehört für uns zum Leben, hilft den Kindern eigene Erlebnisse, aber auch die Erlebnisse der anderen z.B. im Rollenspiel (St. Martin, Nikolaus und die Weihnachtsgeschichte), durch Erzählungen, Bilderbücher, Dias, Lieder, Symbole, Gebete, bildnerisches Gestalten, Stille- und Legeübungen, die zum Alltag in der Gruppe gehören, zu erschließen. Die inhaltlichen Aussagen übertragen wir auch in unsere Alltagssituation z. B. den Aspekt des Teilens in der Martinslegende (z.B. Wo und was können wir teilen? Wie können wir helfen?).

Die erarbeiteten religiösen Erzählungen finden sich in den „stillen Ecken“ der Gruppen wieder. Die „stille Ecke“ ist ein fester religiöser Bereich, der durch die Jesuskerze und das Kreuz gekennzeichnet ist.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich dorthin zurückzuziehen, Bilderbücher nochmals anzuschauen Legeübungen zu gestalten, oder spontan Gott in einem offenen Gebet zu begegnen.

Bei religionspädagogischen Angeboten, Festen, Feiern, Gottesdiensten lernen die Kinder festgelegte, vorgegebene Gebete und Rituale (so ist z. B. das Gebet vor dem Essen für die Mittagskinder ein fester Bestandteil ihres Kinderhausalltags), das Kreuzzeichen, Fürbitten und den Segen, kennen. Um den Kindern das Kindergartenjahr und somit auch das Kirchenjahr als eine Einheit bewusst zu machen, gibt es in den stillen Ecken einen „Wegkalender“ in dem jeder Tag von einem Kind gekennzeichnet wird. Die gefeierten Feste und Geburtstage bekommen ein besonderes Symbol. Jedes bevorstehende Fest wird mit den Kindern erarbeitet, aber auch im Kalender mit kleinen Bildern gekennzeichnet, um die Zusammenhänge darzustellen. Oft schließen wir eine religiöse festliche Einheit (z.B. St. Martin, Weihnachten...) mit einem Wortgottesdienst in der Kirche oder durch ein Fest im Kinderhaus, ab.

In unserer stillen Ecke im Flur wird ein Wegkalender, Bild- und Informationsmaterial für die Eltern gesondert dargestellt, die mehr Einblick verschaffen sollen aber auch Anregungen für die Weiterführung zu Hause.

An unserer Infotafel bzw. über die Eltern App laden wir auch herzlich zur Teilnahme an Frühgebet, gemeinsames Singen und Beten, Elternabende mit religiösen Themen und den Gottesdienst ein.

4.3. Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als ein Individuum, mit unterschiedlichen Voraussetzungen (z.B. familiär, gesundheitlich, Erfahrungen), welches die wesentlichen Anlagen für die Persönlichkeitsentwicklung

bereits in sich trägt. Es hat den inneren Willen, sich zu entfalten, seine Umwelt zu entdecken und mit ihr in Beziehung zu treten. Bei der Entwicklung seiner Ich-Identität braucht das Kind Anregung und Unterstützung der Menschen seines Umfeldes, sowie die Auseinandersetzung mit ihnen. Als Pädagogen orientieren wir uns an den Erkenntnissen von Maria Montessori sowie an dem Situationsansatz.

4.3.1. Innere Bauplan

Maria Montessori erkannte, dass der Ursprung der kindlichen Entwicklung im Inneren des Kindes liegt, dass jedes Kind mit einem inneren Bauplan geboren wird. Die Entwicklung vollzieht sich nach physiologischen und entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten gemäß dem kindlichen individuellen Wesen.

Das Kind kann seinem inneren Bauplan nur folgen, wenn es in einer Umgebung aufwächst, die seinen Bedürfnissen gerecht wird. Für Montessori ist Zeit der frühen Kindheit die wichtigste, die in jeder nur möglichen Weise durch Anregungen ausgefüllt werden soll.

4.3.2. Sensible Phasen

Sie geht davon aus, dass es in der Entwicklung des Kindes Zeiträume gibt, in denen es ein ganz besonderes Interesse, eine ganz besondere Empfänglichkeit und Aufnahmebereitschaft für bestimmte Bereiche hat. In diesen Phasen, die sich je nach Kind und dessen Voraussetzungen und Umfeld zeitlich verschieben können, ist das Lernen von Dingen, die im Mittelpunkt des Interesses stehen, besonders gut möglich. So wird z.B. die Sprache mit ca. 1 1/2 Jahren besonders gut und ohne Mühe erworben. Alles Versäumte und Unterdrückte kann nur mit Anstrengung nachgeholt werden.

Kinder einer Gruppe, die zusätzlich altersgemischt und inklusiv ist, befinden sich in verschiedenen sensiblen Phasen, d.h. dass sie sich für sehr verschiedene Dinge interessieren. Deshalb ist es naheliegend, dass jedes einzelne Kind frei wählen darf, womit es sich wann und mit wem beschäftigen will.

Wir Erzieher/innen müssen das Kind beobachten, seine Sensibilität erkennen und ihm die Möglichkeit geben, dass es seinen eigenen Entwicklungsbedürfnissen entsprechend lernen und in seinem eigenen Tempo weiterentwickeln kann.

4.3.3. Das Phänomen der Konzentration: "Polarisation der Aufmerksamkeit"

Maria Montessori beobachtete in ihrem ersten Kinderhaus in Rom ein dreijähriges Kind, das viele Male damit beschäftigt war, die Holzzylinder in die entsprechende Öffnung zu stecken und wieder herauszunehmen.

Auch durch Störungen der anderen Kinder ließ sich das Mädchen nicht von seiner Arbeit abbringen. Erst nachdem die Kleine ihre Übung 42-mal wiederholt hatte, "hielt sie inne, so als erwache sie aus einem Traum und lächelte mit dem Ausdruck eines glücklichen Menschen".

Diese Beobachtung war ein Schlüsselerebnis für Maria Montessori. Dieses Phänomen lässt sich natürlich nicht immer in dieser Form beobachten. Es sagt uns jedoch, dass die Kinder sich sehr konzentriert einem Gegenstand zuwenden können, der sie fasziniert und ein selbstständiges Tun ermöglicht.

Erwachsene hindern Kinder oft an diesem Tun, sie werden ungeduldig und gereizt dabei. Im Kindergarten sind die Umgebung und der Erzieher darauf ausgerichtet, dass sich dieses Phänomen der Polarisierung der Aufmerksamkeit einstellen kann.

Kinder, die diese Konzentration erleben und Freude an ihrer Aktivität erfahren können, ohne gestört zu werden, kommen im wahrsten Sinne des Wortes "zu sich selbst". Sie entwickeln ein erstaunliches Maß an Selbständigkeit und Ausdauer.

Die Fähigkeit zur Konzentration kann nicht erzwungen werden, sondern entwickelt sich durch konzentriertes Tun.

4.3.4. Bildungsverständnis

Unser grundlegendes Ziel ist es, das Wohlbefinden und die Individualität eines jeden Kindes zu fördern. Uns ist es ein großes Anliegen, dass jede/r Einzelne/r sich als Person mit seinen individuellen Ressourcen angenommen und akzeptiert fühlt. Eine vertrauensvolle Atmosphäre und respektvoller, sowie ehrlicher Umgang miteinander (mit Kindern und Eltern) sehen wir als wichtige Voraussetzung für jede weitere inklusionspädagogische Arbeit.

4.4. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Die Montessori -Pädagogik basiert auf der Achtung vor der Würde und Selbständigkeit, sowie den Anlagen des Kindes. Somit steht das Kind in seiner Gesamtentwicklung im Mittelpunkt unseres Kinderhausgeschehens. Wir Erzieherinnen sehen uns als zuverlässige Begleiter und Berater auf dem Weg der Kinderhauszeit.

Ziel unserer inklusiven Bildungsarbeit ist es, dass alle Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu schaffen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig zu nutzen sowie ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren. Diese Bildungsarbeit leistet den Beitrag zu mehr Chancengleichheit jeglicher Art, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft oder gesundheitlicher, körperlicher oder geistiger Einschränkung. Sie dient als Ausgleich und Reduzierung individueller sozialer Benachteiligung. Kurz gesagt „Stärken, stärken und Schwächen schwächen.“

Die Erzieherin ist Teil der vorbereiteten Umgebung. Ihre Rolle besteht darin, die Kinder individuell zu fördern und ihnen Regeln und Werte nahe zu bringen. Sie ist Beobachter, Helfer und Unterstützer. Jedes Kind soll die für seine Entwicklung nötigen Erfahrungen nach eigenem Rhythmus und Möglichkeiten machen. Aus diesem Grunde beschränken die Erzieherinnen ihre eigenen Handlungen, soweit dies machbar ist, um dem Kind die größtmögliche Selbstständigkeit zu gewährleisten. Die Erzieherin ist Vermittler zwischen Kind und Material, sie zeigt den sachgemäßen Umgang, macht neugierig auf Neues und bietet so wenig Hilfestellungen wie möglich. Durch ihre eigene Begeisterung zeigt sie ihre Freude am Lernen. Außerdem ist sie Vorbild (Umgangston, Ruhe, Geduld ...), begrüßt und verabschiedet die Kinder per Handschlag und schafft damit ein Gefühl von Wertschätzung für das Kind.

Ebenso möchten wir die Kinder und die Familien dort abholen, wo diese sind. Das bedeutet das wir uns durch Aufnahmegespräche und weiterführende „Tür und Angelgespräche“ regelmäßig mit der Lebenssituation der Kinder und Familien beschäftigen und uns über diese informieren.

5. Inklusion

In unserer Kindertageseinrichtung ist eine gemeinsame Förderung von Kindern ungeachtet ihres Glaubens, ihrer Herkunft, gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderungen unter Einbeziehung ihrer Lebenswelt und Familien eine Selbstverständlichkeit.

Unsere Pädagogik beinhaltet die Achtung individueller und sozialer Vielfaltigkeit und sorgt mit der vorbereiteten Umgebung ein Aufgreifen der Ressourcen aller Kinder. „Nicht das Kind sollte sich der Umgebung anpassen,

sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“

(Maria Montessori)

Bei der Raumgestaltung steht das Erlangen größtmöglicher Selbstständigkeit und Verantwortung für sich und andere im Vordergrund. Unser christlicher Glaube und die pädagogische Haltung zum Kind beinhalten eine gegenseitige Wertschätzung und ein voneinander Lernen ungeachtet ihrer Diversitäten und sorgt für eine Chancengleichheit jedes Einzelnen.

Der freie Zugang zu den Materialien und das Richten unserer pädagogischen Angebote an alle Kinder sorgen für einen Abbau von Benachteiligungen und einem Aufbau von Gleichberechtigung.

5.1. Inklusive Ausrichtung

Grundgedanken unseres Teams sind es, inklusive Werte wie Gemeinschaft, Gleichbehandlung, christliches Miteinander, Teilhabe und Mitgefühl in unserer Arbeit mit den Kindern und ihren Familien gemeinsam zu leben.

Dies wird ebenfalls durch unsere Montessoripädagogik getragen. Uns ist eine vorurteilsbewusste Haltung in unserer pädagogischen Arbeit wichtig. Eine Reflexion mit uns selbst und den Kollegen gehört zu unserem Alltag.

5.2. Diversität

Diversität können wir in unserer Einrichtung einfach mit dem Wort „Vielfalt“ übersetzen. Dies bedeutet für uns, dass Menschen (die Kinder und ihre Familien) komplett unterschiedlich sein können, jedoch dieselbe Wertschätzung und Chancengleichheit bekommen.

Unter Vielfaltigkeit verstehen wir unterschiedliche Kulturen und Familienformen, Religionszugehörigkeiten, Behinderungen, optische Merkmale, Alter oder sexueller Orientierung.

In unserem Haus achten wir darauf, eine Barrierefreiheit auf unterschiedlichen Ebenen (Geld, Sprache, etc.) zu leben. Dies bedeutet eine bestmögliche Voraussetzung, um eine gute Entwicklung und Teilhabe an unseren Bildungsprozessen zu ermöglichen.

In unserer Arbeit beobachten wir, wie die Kinder auf verschiedene Themen reagieren, greifen dies in unserem Alltag auf und zeigen uns offen und tolerant gegenüber den kulturellen und sozialen Bedürfnissen der Eltern und Kindern.

Konkret bedeutet das bei uns, dass wir:

- bei der Essensauswahl darauf achten, die individuellen Ernährungsweisen einfließen zu lassen.
- Wir Bilderbücher zu Diversität zur Verfügung stellen und mit den Kindern erarbeiten.
- Unterschiedliche Spielmaterialien anbieten, die eine große Vielfalt anspricht.
- Unser Mobiliar an die individuellen Bedürfnisse der Kinder anpassen (z.B. Hochstühle).

5.3. Geschlechtersensibilität

Unabhängig ihres biologischen Geschlechtes sollen die Mädchen, Jungen und Diversen in unserer Einrichtung die Möglichkeit bekommen, ihre Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse auszuleben.

Aufgrund der Genderforschung achten wir auf eine geschlechterneutrale Erziehung, damit die Kinder sich frei entfalten können.

„Untypische“ Verhaltensweisen und die Reaktionen der Kinder auf diese werden von uns aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet (z.B. Nagellack bei Jungen, Mädchen mit Dinosaurierpullover, geäußerte „geschlechteruntypische“ Berufswünsche).

5.4. Kinder mit (drohender) Behinderung

Unsere pädagogische Arbeit ist auf die individuelle Förderung aller Kinder im Rahmen ihrer sensiblen Phasen und individuellen Ressourcen ausgerichtet.

Wir sehen die vielfältigen Fähigkeiten, persönlichen Kompetenzen und unterschiedlichen Interessen als Chance, ein weitgefächertes Repertoire an Erfahrungen zu sammeln und die Kinder, Familien und auch das Personal dadurch stets weiterzuentwickeln. Dabei ist uns ein respekt- und würdevoller Umgang untereinander von großer Bedeutung. Die Kinder und ihre Familien sollen sich in unserer Einrichtung wohl- und angenommen fühlen.

Die Kinder werden bei uns durch unterschiedliche Methoden und entwicklungsentsprechenden Themen in alltagsintegrierten und für jeden schaffbaren Förderangeboten darin unterstützt, sich eigenständig in ihren Kompetenzbereichen weiterzuentwickeln.

Um eine ganzheitliche Förderung der Kinder zu ermöglichen, hat für uns die Zusammenarbeit mit den Eltern mit Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder mit (drohender) Behinderung einen sehr hohen Stellenwert.

Dies setzen wir in unserer Einrichtung durch das Angebot mehrerer Gesprächs- und Beratungstermine (z.B. Aufnahme, Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche, sowie Tür- und Angelgespräche oder die Möglichkeit individueller Termine oder Gespräche mit externen Institutionen) um.

Durch die Kooperation mit externen Institutionen (z.B. Caritas Familienberatung, Logopädischer Praxis, Frühförder- und Lernzentrum, Kinderärzten, Ergotherapeuten, Grundschulen etc.), die teilweise in unseren Räumlichkeiten angeboten wird, möchten wir den Familien von Kindern mit (drohender) Behinderung ermöglichen, die bestmögliche individuelle Unterstützung für die Kinder und ihre Familien zu erhalten.

Wir als Einrichtung arbeiten eng mit unseren Trägervertretern und unserer Fachberatung vom Jugendamt und vom Diözesancaritasverband zusammen. Auch mit dem LVR stehen wir fallweise in Verbindung.

5.4.1. Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag

In unserer Kindertageseinrichtung setzen wir unsere pädagogischen Prinzipien für ein gemeinsames Zusammenarbeiten und für das Recht auf Bildung und Teilhabe durch verschiedene Handlungen und Zielsetzungen um:

Zu Beginn der KiTa-zeit ist uns ein guter Bindungsaufbau zu den Kindern und eine respektvolle und wertschätzende Einbeziehung der Familien sehr wichtig, um eine angenehme und vertrauensvolle Basis der Zusammenarbeit zu schaffen.

Wir beobachten die Kinder intensiv in ihrem Alltag bei uns und leiten daraus interessens- und bedürfnisorientiert sowohl unsere vorbereitete Umgebung und unseren pädagogischen Inhalt in Form von individuellen Angeboten, Projekten oder Spielmaterialien, als auch die individuell auf die Kinder abgestimmten Förderpläne ab.

Die Förderpläne werden in unseren pädagogischen Alltag integriert und so ausgelegt, dass diese durch die Kinder mit ansprechenden Arbeitsmaterialien eigenständig nach dem Motto von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“ erarbeitet werden. Ihre Fähigkeiten werden so durch Freude am Tun und die entstehenden Erfolgserlebnisse weiterentwickelt.

Durch dieses Erarbeiten fördern wir bei den Kindern mit und ohne einer (drohenden) Behinderung ihre Selbstständigkeit, Gemeinschaft und Entwicklung.

Der Arbeitsauftrag und die daraus resultierenden Ziele basieren auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VII §22a (4), SGB IX § 4 (3), 79, 113, KiBiz §7,8,14, 26 und dem Landesrahmenvertrag gemäß §131 SGB IX.

In unserem inklusionspädagogischen Konzept steht die Zusammenarbeit mit den Eltern für eine dem Wohle des Kindes dienende Entwicklungsunterstützung.

5.4.2. Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag

„Das Leben anzuregen – und es sich dann frei entwickeln zu lassen – hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“ (Zitat Maria Montessori)

In unserem inklusionspädagogischen Alltag hat unsere gelebte Erziehungspartnerschaft mit den Familien einen sehr hohen Stellenwert. Wir begleiten und unterstützen die Familien mit Blick auf das Kind und stellen uns als verlässlicher Erziehungspartner zur Verfügung.

Bei der Aufnahme eines Kindes mit sonderpädagogischem Förderbedarf, wird ein verbesserter Betreuungsschlüssel in Form von zusätzlichen Fachkraftstunden in der jeweiligen Gruppe angewendet, mit dem das Gruppenteam dahingehend unterstützt wird, dem Kind mit einer (drohenden) Behinderung bei der Erreichung der weitmöglichsten Selbstbestimmung und Teilhabe innerhalb der Gruppe zu ermöglichen. Zusätzlich wird die Gruppengröße reduziert, um eine Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit gewährleisten zu können.

Je nach Förderbedarf des Kindes können zusätzliche individuelle Leistungen wie z.B. einer Inklusionsassistenz beantragt und in unseren Alltag einbezogen werden.

Unserem Kinderhausteam werden regelmäßige weitgefächerte Fortbildungsmöglichkeiten angeboten.

Auch kann bei Bedarf die Teilnahme an Supervisionen in Erwägung gezogen werden.

5.4.3. Förder- und Teilhabeplanung

In unserem Haus werden die Beobachtungen der Kinder gemeinsam mit den Gruppenkollegen reflektiert und während eines Entwicklungsgespräches mit den Eltern besprochen. Daraus entwickeln wir dann gemeinsam Förderziele und erstellen einen Förderplan für das Kind, welcher dem Kind ermöglicht, eigenständig die größtmögliche Form der Teilhabe zu erlangen.

Angebote, die dem Erreichen der Ziele der Förder- und Teilhabepläne dienlich sind, werden in den Gruppenalltag integriert oder in Kleingruppenangeboten umgesetzt.

Materialien, welche hierfür bereitgestellt werden, sind so ausgewählt, dass sie einen für die Kinder hohen Aufforderungscharakter besitzen und die natürliche Neugierde der Kinder wecken. Darüber hinaus sollen die Angebote und Materialien bei dem Kind die Freude an der Handlung wecken und mit einem Erfolgserlebnis enden, so dass beim Kind das Interesse geweckt wird, sich weiter damit zu befassen. Dies fördern den Gemeinschaftssinn und die Selbstständigkeit der Kinder und bietet Kindern mit einer Behinderung oder einer drohenden Behinderung die Möglichkeit einer positiven Entwicklung.

Hierzu werden der Auftrag und die Ziele von Bildungsangeboten im Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII (pädagogische Leistungen) und erweiternd SGBIX (heilpädagogische Leistungen) geregelt.

6. Beteiligung und Beschwerde

6.1. Kinderrechte

In unserer Einrichtung orientieren wir uns am Übereinkommen der Rechte des Kindes

(UN-Kinderrechtskonvention Art.12):

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und einer Reife.

Außerdem:

Sozialgesetzbuch (SGB)- Aches Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe

§ 8 KJHG (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen)

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen, (...)

KiBiz, Zweiter Abschnitt, Förderung in Kindertageseinrichtungen

§ 13 Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend mit.

6.2. Partizipation

Hier gilt es, alle Kinder in ihrer Individualität zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Gleichzeitig wird ein Grundstein für das demokratische Verständnis gelegt. Deshalb kann und soll Partizipation auch schon im Kindergartenalter erfolgen.

Das Recht der Kinder auf Beteiligung stellt für uns im Kindergarten einen pädagogischen Auftrag und ein politisches Ziel dar.

Wenn Kinder aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben, wenn sie bei Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können, tragen sie zur Stärkung von demokratischen Strukturen bei und werden in ihrer Selbstbestimmung und Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Daraus misst sich die Qualität unserer pädagogischen Arbeit, wie gut wir die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder berücksichtigen – unabhängig von Erfahrungen, Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Herkunft und Religion.

Kinder können komplexe technische, wirtschaftliche oder rechtliche Zusammenhänge oft noch nicht richtig einschätzen. Damit dies gelingt, müssen sie durch Erwachsene begleitet, ermutigt und unterstützt werden. Mit diesem Bewusstsein lernen die Kinder eigene Wünsche, Bedürfnisse und Ideen zu äußern, Anliegen vorzutragen, diese um- und durchzusetzen sowie Verantwortung zu tragen.

Hervorzuheben ist die Tatsache, dass Kinder anders ausgeprägte Kompetenzen mitbringen als Erwachsene wie z.B. Fantasie, Kreativität, Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit, da diese auf eine andere Basis an Erfahrungen aufbauen.

Partizipation muss im Alltag erst erfahren und geübt werden, was wir in unserem Haus durch das Vorleben und Ermutigen ermöglichen. Die eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen, auch in der Auseinandersetzung mit anderen, erfordert ein hohes Maß an Empathie, Akzeptanz, Kompromissbereitschaft und Mut.

Durch die verbale Auseinandersetzung werden die kommunikativen Fähigkeiten verbessert. Die Kinder lernen, anderen zuzuhören, vor der Gruppe zu sprechen und die eigenen Bedürfnisse mitzuteilen. Sie üben, die Sichtweise anderer Menschen anzuerkennen, diese zu akzeptieren und lernen mit Konflikten konstruktiv umzugehen.

Im U3-Bereich oder bei Kindern, welche sich noch nicht so gut verbal artikulieren können, dient die nonverbale Kommunikation durch Mimik und Gestik als Ausdrucksform ihrer Mitbestimmung. Hierbei ist es nötig, dass wir als pädagogisches Personal diese Signale wahrnehmen und für die Kinder in die verbale Kommunikationsebene transferieren. Gestenunterstützte Kommunikation wird dabei von unseren Fachkräften fallweise eingesetzt.

Unvermeidbar in diesem Prozess ist die Erfahrung, dass es nicht immer nur nach dem eigenen Willen geht, sondern sie lernen, dass es auch nötig ist, ihre eigenen Bedürfnisse zum Wohle anderer auch mal zurückzustellen. Die persönliche Frustrationstoleranz wird gefordert und kann somit wachsen. Sie erfahren dadurch eine große Selbstwirksamkeit. Im Betreuungsalltag erleben die Kinder, dass sie neue und schwierige Anforderungen aus eigener Kraft bewältigen können.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder)

Partizipation bedeutet nicht das Durchsetzen der eigenen Interessen, sondern Kompromisse eingehen, Wege auszuhandeln und zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen der anderen abzuwägen. (vgl. Schröder 1995)

In Partizipationsprozessen können die Kinder...

- ✦ Probleme als bewältigbar erleben
- ✦ gemeinsam Probleme lösen und sich bei anderen Hilfe holen
- ✦ bei anderen Kindern (bewusst) unterschiedliche Bewältigungsstrategien erleben
- ✦ erfahren, Konflikte auszuhalten, statt sie zu verdrängen
- ✦ die Unabhängigkeit von Erwachsenen erleben
- ✦ Gefühle zulassen, sie als berechtigt erleben und sie bewusst wahrnehmen

In unserer Kindertageseinrichtung haben die Kinder aufgrund unserer pädagogischen Arbeit nach Maria Montessori die Möglichkeiten, dass sie frei wählen können, mit wem, was, wann und wo sie spielen möchten.

Auch werden sie im Alltag immer wieder in Entscheidungen, die sie direkt betreffen (z.B. Essensauswahl, Alltagsplanung, Begleitung in Pflegesituation) mit einbezogen, indem sie ihre Ideen und Wünsche mit einfließen lassen, sie demokratisch abstimmen und eigenbestimmt umsetzen können.

Konkret bedeutet das für unser Haus beispielsweise:

Wir leben Partizipation, indem wir den Kindern Raum geben, in welchem sie sich gefahrlos bewegen und entwickeln können- z.B. durch die freie Wahl des Spiels, Spielpartners und der Spielzeit, freie Nutzung der Nebenräume und des Außengeländers, die Vorbereitete Umgebung.

Partizipation wird ebenso umgesetzt, indem wir alle Kinder bei Entscheidungen zu ihrer Person altersentsprechend einbeziehen, so z.B.

- können die Kinder (nicht U3) frei wählen ob die Matschhose angezogen wird-je nach Spielbereich.
- Im Gruppenraum können die Kinder ihre Hausschuhe ausziehen, wenn Rutschsocken vorhanden sind (im Sommer können sie auch Barfuß laufen).
- Sie bestimmen die Gestaltung der Geburtstagfeier;
- das Kind entscheidet (je nach anwesendem Personal), wer die pflegerischen Tätigkeiten übernimmt.
- Selbstverständlich entscheidet das Kind über die Menge beim Mittagessen.
- Im Sommer krennt sich das Kind soweit es geht selber mit Sonnenmilch ein; wir helfen an schwierig erreichbaren Stellen
- Ruhesignal in der Gruppe nutzen

Die Umsetzung der Mitbestimmung erfolgt auch, indem wir die Kinder bei Entscheidungen für die Gruppe und die Kita einbinden. Dies geschieht, z.B.

- indem die Kinder bei der Gestaltung und Dekoration der Gruppe mitwirken,
- die Umgestaltung des Rollenspielbereiches,
- Essensbestellung: jede Woche eine andere Gruppe; jedes Kind/ jeder Erwachsene hat eine Stimme, was mehr Stimmen bekommen hat, wird bestellt; Fotos vom Essen machen, damit man damit den Essensplan gestaltet
- Stuhlkreis: Mitspracherecht bei Liedern, Spielen etc.
- Themen/ Ablauf bei **Bewegungsangeboten**
- **Rahmenbedingungen:** Regeln gemeinsam reflektieren und evtl. neu überlegen (situationsorientiert)
- Wochenablauf gemeinsam überlegen
- Planung des Außengeländes

Das Leben in der Kindertagesstätte wird gemeinsam mit den Eltern und Kindern aktiv gestaltet, z.B. durch

- das Sammeln von Ideen für Feste und Feiern

Die Kinder werden auch aktiv am Prozess der Erstellung der Bildungsdokumentation beteiligt, und zwar durch:

- Auswahl und Einkleben der Fotos
- Auswahl der Seitenfarbe
- Das einkleben der Fotos
- Mitbestimmung bei der Dekoration der einzelnen Seiten

6.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Beteiligung der Kinder bei Beschwerden führt dazu, dass sie selbstbewusster agieren und bei Konflikten nicht mehr so oft eine/n Erzieher: in holen. Die Kinder trauen sich immer öfter zu, dass sie kleine Probleme selbstständig lösen können. Die Erwachsenen entdecken dabei auch, wieviel Potenzial in den Ideen der Kinder steckt. Wenn ein Kind im Gruppenraum steht und weint, versucht das pädagogische Personal es zu trösten. Kinder antworten meist auf die Frage, was denn los sei, aus der Situation heraus. Doch oftmals signalisieren Kinder ihre Unzufriedenheit indirekt, nonverbal und im Verhalten. Diese Beschwerden lassen sich erst im Dialog mit dem Kind konkretisieren.

In jedem Falle gilt: Wie auch immer das Kind seine Beschwerde zeigt, wir nehmen seine Beschwerde als berechnigte Äußerung wahr und gehen sensibel darauf ein. Selbst wenn manche Ursachen

harmlos oder trivial erscheinen – unsere Erwachsenenwelt spielt hier keine Rolle. Erst wenn die Kinder erfahren, dass ihre Beschwerden anerkannt werden, können sie lernen, eigene Anliegen klarer zu äußern. Die Kinder sollen unterstützt werden, ihre Meinung frei zu äußern, zu vertreten und dafür einzustehen.

Sich „beschweren“ zur Selbstverständlichkeit zu machen, kann Kinder vor Übergriffen schützen.

Wie ermutigen wir die Kinder, sich zu beschweren?

Wichtig ist, die Beschwerdeverfahren gemeinsam mit den Kindern zu besprechen und auch weiterzuentwickeln. Die Kinder sollen wissen, dass sie mit ihrer Beschwerde etwas bewirken und in ihrem Interesse verändern können. Das Beschwerdeverfahren ist transparent. Nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden, das ist auch den Kindern klar. Doch gemeinsam gelingt es besser, Lösungen zu finden.

Die Kinder nutzen im Kita Alltag oft informelle Wege, um ihre Unzufriedenheit zu äußern, und sie äußern ihre Beschwerden nicht immer eindeutig und direkt. Dabei müssen sie sicher sein, dass ihre Anliegen ernst genommen werden. Die Kinder wenden sich bei Beschwerden in der Regel an eine Person ihres Vertrauens, wenn sie Anliegen und Nöte haben und sich besprechen wollen. Das können die Fachkräfte aus der eigenen Gruppe sein oder jede andere Fachkraft aus der Einrichtung. Diese Person des Vertrauens steht den Mädchen und Jungen im Alltag unmittelbar zur Verfügung und ist sozusagen die erste, entscheidende Beschwerdestelle.

Es gibt für die Mädchen und Jungen ebenso die Möglichkeit, sich direkt an die Einrichtungsleitung zu wenden. Sie ist im Hause präsent und den Kindern bekannt, hat aber in der Regel eine größere Distanz und kann von außen einen Blick auf das Geschehen einnehmen.

In den Kindergärten gibt es außerdem noch eine Kinderkonferenz. Diese findet regelmäßig statt und die Kinder können hier ihre Wünsche äußern oder Beschwerden vorbringen. Die von den Kindern angesprochenen Themen werden aufgenommen, nach Absprache mit den Kindern, oder von den Kindern selbst bei der Einrichtungsleitung oder Dienstversammlungen eingebracht.

Gruppenkonferenzen finden einmal in der Woche statt und die Gruppen besprechen hierbei alle Themen und Regeln, die das Zusammenleben in der Gruppe betreffen.

Um Kindern, welche im Kindergarten in der Regel nicht lesen und schreiben können zu unterstützen, haben wir ein Plakat entwickelt, das in den Gruppenräumen aushängt und in verschiedenen Situationen immer wieder eingegliedert wird:

**HAST DU EINE IDEE ODER EINE
BESCHWERDE?**

The visual communication board consists of five rows of icons. The first row contains a red person icon above a question mark, a sad face, a sad face with a red person icon above it, another sad face, and another question mark. The second row is divided into three columns. The first column has a red person, red lips, three people (blue, yellow, green), and an ear. The second column has a red person, red lips, four people (blue, yellow, green, brown), and an ear. The third column has a red person, red lips, a family (PAPA, MAMA, child), and an ear. The third row contains red lips, an ear, four hands holding a gear, a lightbulb, and two hands shaking. The fourth row contains a red person, a happy face, and a sun.

7. Pädagogische Arbeit konkret

7.1. Pädagogische Gruppenbereiche

Unsere Kindertagesstätte umfasst 3 Gruppen mit einer Kinderanzahl zwischen 64-66 Kindern. Dazu zählen:

- drei T1 Gruppen für Kinder im Alter von 2 -6 Jahre. Gemäß den Buchungszeiten und unter Berücksichtigung von Inklusionskindern, beträgt die Gruppenstärke jeweils 20 – 22 Kinder.

7.2. Tagesablauf

Uhrzeit	Aktivität	Beschreibung	Besonderheiten	
07:30 -08:45	Bringphase	Kinder kommen in der KiTa an	Kinder werden bis 8 Uhr in einer Frühgruppe gemeinsam betreut	
ab 07:30	Freispiel	Freispiel in den Gruppen	Freispiel und/oder geplante Kleingruppenangebote	
08:00 -10:30	Offenes Frühstück			
09:00 – 09:30	Morgenkreis	Die Gruppe versammelt sich in einem Sitzkreis: die Kinder werden durch ein Lied begrüßt; der Wochentag (Kalender) und Tagesablauf wird besprochen; ein besonderes Thema (z.B. Feste im kirchlichen Jahreskreis) besprochen; die Kinderanzahl gezählt und mit einem Gebet beendet. Dabei wird jedes Kind nach seinen Bedürfnissen, Wünschen und Entwicklungsstand mit seinen Fähigkeiten in den Kreis eingebunden und beteiligt.		
09:30 – 10:30	Freispiel & Angebote	Ausweitung des Freispiels auf den Flurbereich und Außengelände	1.Wickelrunde (bei Bedarf natürlich sofort)	
10:30 – 12:00	Freispiel Außengelände	In der Regel findet (wenn die Wetterbedingen dies zulassen) das Freispiel im Außengelände statt		
12:00-12:15		Vorbereitung Mittagstisch gemeinsames Reingehen, Umziehen & Händewaschen	Kinder werden nach Bedarf gewickelt	
12:00 – 12:30	Abholphase	Kinder mit 25 Stunden		
12:15 – 13:00	Mittagessen	In der jeweiligen Gruppe		
13:00 – 13:30	Mittagsruhe	Mittagsruhe: Ruhephase mit einer Bilderbuchbetrachtung, einem Hörspiel, ein	Anschließend: Absprachen für weiteren Freispielverlauf	Mittagsschlaf für U3 Kinder im Ruheraum

Inklusionspädagogische Konzeption der KiTa St. Cäcilia Paulistraße 4, 40597

		Spielkreis oder eine gelenkte ruhige Aktivität		
13:30 – 14:30	Freispiel	Freispiel drinnen und draußen	2. Wickelrunde (bei Bedarf natürlich sofort)	
13:30 – 14:30	Abholphase	Der Kinder mit 35 BL Stunden		
14:30 – 15:00		Snackzeit in der Gruppe oder gemeinsam draußen	Kinder die aus dem Mittagsschlaf erwachen werden gewickelt und umgezogen	
15:00 – 16:15	Freispiel	Freispiel drinnen & draußen		
bis 16:30	Abholphase	Abholen der Kinder mit 45 Stunden jederzeit möglich	15:30 – 16:30: Kinder werden in einer Spätgruppe zusammen betreut	

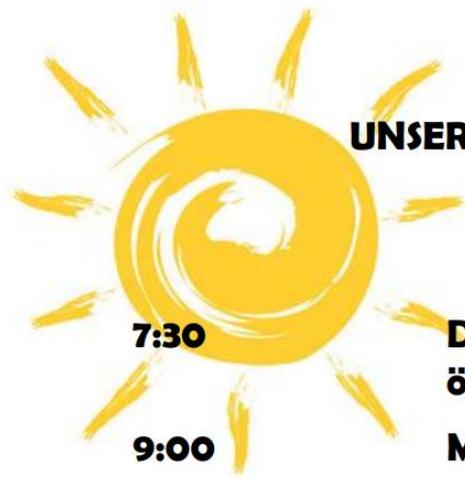
Einmal wöchentlich finden folgende Angebote gruppenintern statt:

Bewegungsangebot (Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt)

Vorschul-AG

Garten-AG

7.2.1. Tagesablauf aus der Sicht eines Kindes



UNSER TAG IM KINDERGARTEN

7:30

**Der Kindergarten
öffnet/Frühstückszeit beginnt**

9:00

Morgenkreis

10:00 – 11:00

**Angebotsphase und Freispiel,
Frühstückszeit endet**

11:00 – 12:00

Wir gehen raus. (Wetterbedingt)

12:00 – 13:00

Mittagessen

13:00 – 13:30

**Mittagskreis (z.B. Traumreisen,
Märchenstunde etc.)**

Unsere „Kleinen“ gehen schlafen

Das Frühstück bietet für die Kinder eine tägliche Auswahl an verschiedenem frischem Brot mit verschiedenem Belag und einer Auswahl an Obst und Gemüse. Dazu gibt es Wasser, Milch und je nach Saison warmen Tee oder eine Saftschorle zu trinken. Jeden Montag ist „Müslitag“. Dort gibt es verschiedene Sorten von Müsli zwischen denen die Kinder wählen können.

7.3. Das Freispiel

Während der täglich stattfindenden Freiarbeit hat das Kind die Möglichkeit, sich das Spielmaterial, den Partner, die Zeit, die Dauer und den Ort innerhalb der Gruppe und im Außengelände selbst auszuwählen. Ein wichtiges Ziel dieser

Wahlmöglichkeit ist, dass die Kinder lernen das zu tun, was ihrem Entwicklungsstand entspricht und sie daher wirklich interessiert. Die Kinder lernen eine Auswahl zu treffen, sich in Geduld zu üben, die Tätigkeiten anderer zu respektieren, zu teilen und sich abzusprechen. Somit wird auch das Sozialverhalten gefördert.

7.4. Angebotsformen

7.4.1. Pädagogische Grundlage

In unserem pädagogischen Konzept finden Sie Elemente aus mehreren bekannten pädagogischen Konzepten, denn eines findet sich in allem wieder und ist auch uns das Wichtigste: Das Kind, seine Bedürfnisse, seine Interessen und Entwicklung stehen im Mittelpunkt:

„Hilf mir es selbst zu tun. Zeige mir wie es geht. Tue es nicht für mich. (...)

Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

7.4.2. Der Situationsansatz

Der **Situationsansatz** verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Unser Ziel ist es die Kinder unserer Kindertagesstätte zum selbständigen Handeln zu erziehen. Dies geschieht im Alltag durch folgende Dinge:

A.) Übungen des täglichen Lebens

Diese Übungen stammen zum Teil aus der häuslichen Umgebung des Kindes. Es sieht sie beim Erwachsenen und ahmt sie nach. Die Materialien müssen dazu den kindlichen Bedürfnissen in Bezug auf Handlichkeit, Größe, Form usw. entsprechen.

b.) Sinnesmaterial

Das Sinnesmaterial ist so aufgebaut, dass die verschiedenen Sinnesgebiete isoliert geschult werden können und zwar in Bezug auf taktile Reize, Gerüche, Geschmacksqualitäten, Dimensionen, Geräusche, Töne, Gewichte, Farben und Formen. Eine Ablenkung durch andere Sinnesreize (z.B. Licht, viele Farben, etc.) wird so gering wie möglich gehalten. Diese Eigenschaft ermöglicht es auch Kindern mit einem besonderen Förderbedarf ihre Kompetenzen bestmöglich zu erweitern. Für jedes Sinnesgebiet gibt es Material mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad; dieses bildet eine sinnvolle, aufeinander bezogene Ganzheit. Dieses Material ist im Sinne Montessori's „ein Schlüssel zur Welt“.

c.) Mathematisches Material

Das mathematische Material entspricht den sensomotorischen Bedürfnissen des Kindes. Der Umgang mit diesem Material hilft dem Kind zu faszinierenden Entdeckungen und ermöglicht zugleich eine exakte Einführung in die Mathematik. Montessori sieht die mathematische Bildung des Kindes als ein Ganzes. Durch ihre Materialien will sie das Kind dazu befähigen, mittels seines mathematischen Geistes die Welt in ihren mathematischen Strukturen zu verstehen.

d.) Material zur Sprache

In der Kindertagesstätte gibt es auch das Angebot der Einführung in das Schreiben und Lesen. Zur vorbereiteten Umgebung werden Materialien zur Entwicklung der Handgeschicklichkeit und

ästhetischen Darstellung, zum Unterscheiden von Formen, und Materialien zu Gehörsübungen bereitgestellt.

Sehr wichtig ist auch die Sprache, die bei den Übungen des täglichen Lebens und beim Arbeiten mit dem Sinnesmaterial gebraucht wird. Diese im Alltag integrierte Sprachbegleitung und Sprachförderung bietet mit ihren immer wiederkehrenden Wiederholungen allen Kindern eine Chance, ihren Sprachschatz und grammatikalischen Fähigkeiten zu erweitern.

Wenn das Kind in die Kindertagesstätte kommt, ist es noch mitten in der sensitiven Phase des Spracherwerbs. Es hat einen großen Wortschatz und will seinen Wortschatz erweitern. In einer liebevollen Umgebung soll das Kind die Gelegenheit haben, sich natürlich und spontan zu äußern. Es soll mit großer Freude Erfahrungen mitteilen können und Geschichten ausdenken lernen. Das Sprachmaterial besitzt eine große Bedeutung, weil es die Sprachbildung Schritt für Schritt erweitert. Das Kind entdeckt beispielsweise, dass Worte aus Lauten zusammengesetzt sind, die durch Buchstaben sichtbar gemacht werden können.

7.4.3. Vorbereitete Umgebung

Beim Betreten eines Gruppenraums fällt seine Unterteilung in viele kleine Bereiche auf, die das Beschäftigungsmaterial für ein bestimmtes Betätigungsfeld enthalten.

Da gibt es die Rollenspielbereich, Bücherteppich, die Bauecke, das Maltisch, Tischspiele und Puzzles.

Die Kinder arbeiten an Tischen oder auf einem Teppich.

Die Gestaltung der Räume, die Anordnung der verschiedenen Arbeitsbereiche, wurde von den Erzieherinnen mit viel Überlegung vorgenommen und wird auch nach Bedarf gemeinsam mit den Kindern wieder neu überdacht.

"Vorbereitete Umgebung" nannte Maria Montessori solch einen Raum, der die Kinder zu sinnvollem Tun anregen und der ihrer Aktivität und ihrem Bedürfnissen Rechnung tragen soll.

7.4.4. Erziehung zur Selbstständigkeit / Selbsttätigkeit nach Maria Montessori

Ein Prinzip in der Montessori – Pädagogik ist die Selbsttätigkeit. Ein Kind, das aktiv handelt, erprobt dabei seine Fähigkeiten, nimmt sich und sein Können bewusst wahr und gelangt so zunehmend zu einer altersgerechten Selbstständigkeit. Aus der gewonnenen Selbstständigkeit erwachsen Selbstsicherheit und damit die Unabhängigkeit vom Erwachsenen.

Sag es mir und ich vergesse es, zeig
es mir und ich erinnere mich, lass
es mich tun und ich behalte es.

7.4.5. Freie Wahl der Arbeit

Ein weiteres Merkmal unserer Arbeit ist das Prinzip der „freien Wahl der Arbeit“. Das Kind erhält die Möglichkeit, sich aus dem Angebot der vorbereiteten Umgebung in der Freiarbeitszeit die Materialien und Betätigungsmöglichkeiten frei zu wählen, die seinem Interesse entsprechen.

Dem Kind die Freiheit zu lassen, ist ein wichtiges Anliegen in unserer Arbeit. Damit ist keine Schrankenlosigkeit gemeint, denn Freiarbeit, freie Wahl des Materials, des Arbeitsorts, der

Arbeitsform und des Zeitraums sind an Regeln gebunden. Ebenso hat im sozialen Bereich die eigene Freiheit dort ihre Grenzen, wo die der anderen beginnt. Aus der freien Arbeit entsteht Disziplin. Diese ist keine von außen erzwungene, sondern eine innere Disziplin.

Das Prinzip der freien Wahl der Arbeit bedeutet jedoch keine grenzenlose Freiheit. Wie bereits erläutert, lautet die oberste Regel: „Meine Freiheit endet da, wo deine Freiheit beginnt.“ Deshalb gehören zu unserer Arbeit selbstverständlich auch Regeln, Grenzen und Ordnung. Insofern schaffen wir auch ein Bewusstsein für Regeln.

7.4.6. Gruppenübergreifende Arbeit

Wir arbeiten in festen Gruppen, wobei die Kinder die Möglichkeit haben, nach Absprache, sich gegenseitig in den Gruppen zu besuchen.

Gruppenübergreifend agieren die Kinder im Außengelände oder beim Freispiel in der Turnhalle. Auch Kleingruppenangebote wie z.B. offenes Singen, Faustlos, Vorschul AG, Laternenwerkstatt fördern die gruppenübergreifenden Kontakte.

7.4.7. Angebote zu den einzelnen Bildungsbereichen

Einen Anteil der Angebote zu den einzelnen Bildungsbereichen decken wir mit der Vorbereiteten Umgebung in der Freiarbeit ab. Hierbei kann sich jedes Kind alleine, mit einem Spielpartner oder der Erzieherin mit einem Thema auseinandersetzen.

Ein Teil der Angebote wie z.B. Singen, Spiele, Vorlesen, finden im Stuhlkreis mit der Gesamtgruppe statt.

Weitere Angebote bieten wir gezielt, gemäß den Interessen, dem Förderbedarf und dem Entwicklungsstand der Kinder, in Kleingruppen an. Diese Kleingruppenangebote wie zum Beispiel Bilderbuchbetrachtung, kreative Angebote oder Rhythmik finden in den dafür vorgesehenen Nebenräumen statt. Im Sinne des Situationsorientierten Ansatzes.

7.5. Gestaltung von Bildungsprozessen

Die folgenden 10 Bildungsbereiche werden als die Schwerpunkte der elementaren Bildung vorgegeben. Sie sind ohne Priorität aufgelistet. Eine pädagogische Umsetzung der Bildungsbereiche findet im gemeinsamen Geflecht statt. Da die Bildungsbereiche gleichwertig sind, spiegelt sich hier der ganzheitliche Ansatz. Jedes Kind findet einen anderen Zugang zu den Bildungsbereichen und - Prozessen. Grundvoraussetzung dafür sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes, die in allen Bildungsbereichen einbezogen werden. Dies setzen die Grundorientierungen der MitarbeiterInnen voraus.

7.5.1. Bewegung

Der Mensch ist auf Bewegung angewiesen. Die Bewegung beginnt bereits im Mutterleib und umfasst die Unterschiedlichsten Tätigkeiten, wie z.B. atmen, laufen, essen, malen, schreiben etc. Wenn wir von Bewegung sprechen, meinen wir damit meistens sportliche Betätigungen.

Bewegung hat jedoch viele Funktionen.

Die **personale Funktion** meint das Kennenlernen des eigenen Körpers und der Person. Sie dient dazu ein Selbstbild zu konstruieren.

Die **soziale Funktion** der Bewegung meint das gemeinschaftliche Tun, die Kooperation, Absprachen, Durchsetzung eigener Interessen etc.

Die **expressive Funktion** beschreibt die Fähigkeit Gefühle und Empfindungen in Bewegung auszudrücken und zu verarbeiten.

Die **explorative Funktion** hat zum Ziel die Umwelt und Gegenstände über Bewegung zu erfahren, sich mit ihnen auseinander zu setzen und ihre Eigenschaften kennen zu lernen.

Die **komparative Funktion** bedeutet sich mit anderen zu messen, zu vergleichen und sich einzuschätzen.

Die **adaptive Funktion** beschreibt das Aushalten von Belastungen, Kennen lernen von Grenzen und Erleben von Leistungen.

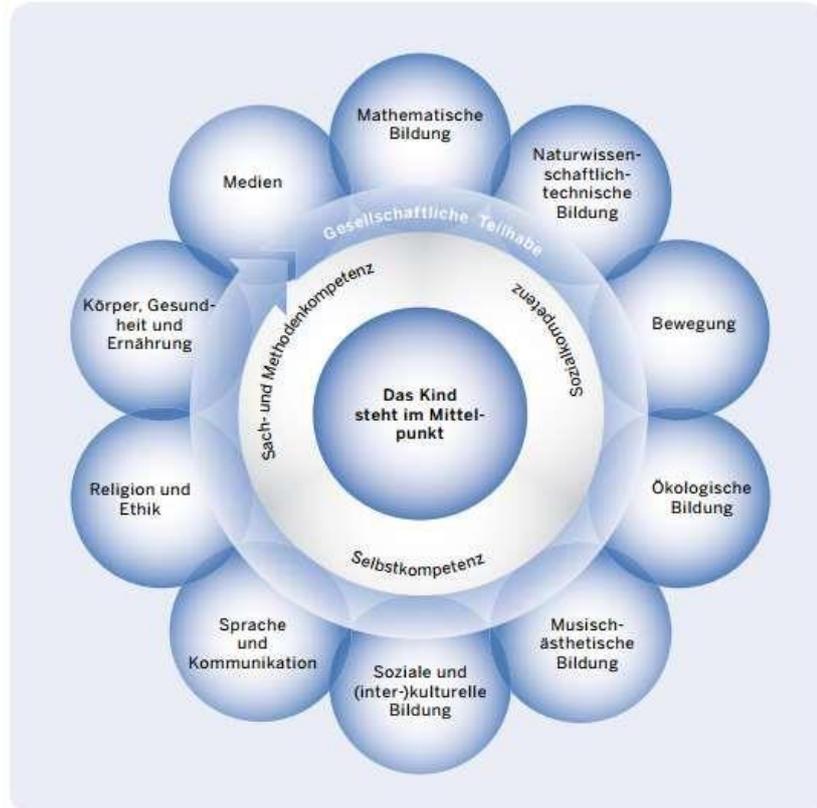
All diese Funktionen unterstützen und fördern wir in unserer Einrichtung.

Die intensivste Form der Auseinandersetzung mit sich selbst, anderen Menschen und der Umwelt, findet über die Sinne statt. Wir greifen Bewegung in Situationen des Alltags auf, wie z.B. in Spielsituationen im Stuhlkreis, im Außengelände, bei Exkursionen etc. aber auch in didaktischen Einheiten, die regelmäßig einmal in der Woche stattfinden, auf.

Um den natürlichen Bewegungs- und Selbsterfahrungsdrang aller Kinder gerecht zu werden, geben wir ihnen in den unterschiedlichsten Bereichen genügend Freiräume, die eigenen Fähigkeiten und Grenzen ihres Körpers zu erleben. Dies geschieht im Innenbereich vor allem in der Turnhalle. Und zwar zum einen im freien Spiel und der Nutzung der Bewegungsbaustellen.

Wir haben jede unserer Gruppen in mehrere Kleingruppen aufgeteilt, so dass jedes Kind seines Alters und seiner Entwicklungsstufe entsprechend gefördert werden kann. In den Kleingruppen werden die unterschiedlichen Entwicklungsziele über Spiele, Massagen, Materialerfahrungen, Sinneserfahrungen, Bewegungsbaustellen und Gruppenaufgaben gefördert.

Großen Anreiz zu Bewegung bietet auch unser Außengelände mit seinen vielfältigen Möglichkeiten, durch zwei Mehrzweckklettergeräte inklusive Rutsche, einem großen und kleinen Sandspielbereich und unterschiedlichen Fahrzeuge etc. Das Außengelände nutzen wir für das tägliche Freispiel mit der Gesamtgruppe. Die Kinder haben auch die Möglichkeit über den gesamten Tag hinweg, nach Absprache das Gelände für das Freispiel zu nutzen. Durch die häufigen und längeren Aufenthalte draußen, wird der motorische Bereich für Kinder immer wieder ein individuelles Erlebnis.



7.5.2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist die Grundlage für die Entwicklung und Bildung von Kindern. Sinneserfahrungen unterstützen das Selbstbewusstsein und ermöglichen (Klein)Kindern die Welt zu begreifen. Die Sinneserfahrungen von Kindern (hören, tasten, fühlen, schmecken, riechen) sind besonders wichtig. Sie sind Grundvoraussetzung für selbstgesteuerte Bildungsprozesse. In unserem Haus, gibt es eine anregungsreiche Umgebung (vorbereitete Umgebung) und vielfältige Materialien, welche den Kindern die Möglichkeiten bieten, ihre verschiedenen Sinne zu gebrauchen und auszubilden.

Zum Wohlbefinden eines Kindes gehört auch, sich in einer angenehmen Atmosphäre geborgen zu fühlen. So ist uns wichtig, dass sich jedes Kind angenommen fühlt z.B. indem es erfährt, dass es herzlich willkommen ist und einzeln mit seinem Namen begrüßt wird. Wir achten auf eine angemessene Nähe und Distanz – Beziehung zu den Kindern, haben dabei aber das individuelle Bedürfnis jedes Kindes nach Nähe im Blick und kommen den unterschiedlichen Bedürfnislagen der Kinder nach.

Das Bedürfnis nach Nähe ist bei den Kindern in der U3 Betreuung wesentlich intensiver als bei den Ü3 Kindern, demnach haben diesen Kindern auch mehr körperlichen Kontakt zu dem Erzieher/innen z.B. indem sie getragen werden, auf den Arm/Schoß genommen, umarmt oder auch gekuschelt wird.

Das Küssen eines Kindes gehört aus unserer Sicht in die Familie und ist für uns tabu.

Durch verschiedene kulturelle oder familiäre Hintergründe kann es vorkommen, dass es mit den Familien zu unterschiedlichen Vorstellungen über Nähe und Distanz kommt. Uns ist daher wichtig, mit den Eltern im intensiven Austausch zu sein, um über deren und unsere Vorstellungen zu dem Thema überein zu kommen.

Das Thema Gesundheit umfasst auch das **Auseinandersetzen und Erproben mit dem eigenen Körper**, um ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Dies findet z.B. in Form von experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (Farben, Rasierschaum, Wasser, Matsch, Hände einseifen, nasser Sand etc.) statt.

Die Kinder werden nach Bedarf (möglichst) von der Bezugserzieher/in gewickelt oder werden an den Gang zur Toilette erinnert. Beim Wickeln bekommt das Kind neben der körperlichen Zuwendung auch einen großen Anteil an Aufmerksamkeit, indem der Prozess selbst sprachlich als auch mit Fingerspielen und Reimen (je nach Altersstruktur) begleitet wird.

Sowohl nach dem Toilettengang als auch vor und nach dem Essen oder nach Tätigkeiten wie Matschen, etc. waschen die Kinder Hände. Auch als gezielte Vorbereitete Umgebung zu „Übungen des Täglichen Lebens“ bieten wir das „Hände waschen“ an.

Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung.

Daher sollte Kinder so früh wie möglich an ein gesundes Ess- und Trinkverhalten herangeführt werden.

Wir bieten in der Einrichtung in der Zeit von 08:00 -10:30 Uhr ein offenes freies Frühstück an, d.h.

- ✦ Wir kaufen alles Nötige für das Frühstück ein (Brot, Knäcke, Käse, Wurst, Obst, Rohkost, Milch, Getränke etc.) ein. So fördern wir die gesunde Ernährung und die Selbständigkeit der Kinder
- ✦ Eine Mitarbeiterin bereitet morgens alles für die Gruppen vor
- ✦ Die Kinder decken selbständig den Tisch im Frühstücksbereich

- ✦ Sie bereiten ihr Frühstück bedarfsgerecht selber zu (Kinder, die Unterstützung benötigen, bekommen diese) Dabei wird zum Teil auch Obst und Rohkost selber geschnitten (Übung des täglichen Lebens)
- ✦ Kinder spülen selbständig und decken den Tisch neu ein
- ✦ Um ca. 10:30h räumen die Kinder den Tisch ab und bringen das Geschirr in die Küche

Das Mittagessen nehmen die Kinder jeweils in ihrer eigenen Gruppe an kleinen Gruppentischen ein.

Wir werden von einem Caterer mit Mittagessen beliefert. Dabei haben wir immer zwischen zwei Essen (1 Fleischgericht & 1 vegetarisches Gericht) die Wahl und es gibt laut Plan auch immer einen Nachtisch. Wir achten darauf, dass es überwiegend Obst und Rohkost sind. Viele Gerichte beinhalten laut Plan Gemüse oder Salat. Es besteht auch immer die Möglichkeit aus einer Auswahl an Salaten zusätzlich nach Bedarf zu bestellen. Außerdem können wir bei der Bestellung des Essens alle Arten an Allergenen berücksichtigen. Der Speiseplan wird, damit die Kinder es selber Lesen können, in Bildern ausgehängen.

Die Kinder werden bei der Auswahl der Bestellung beteiligt. Sie nehmen aktiv beim Tisch decken, Nachtisch verteilen und Aufräumen teil. Uns ist wichtig, dass die Kinder von Beginn an den richtigen Umgang mit Messer und Gabel lernen. Deshalb achten wir darauf, dass die Kinder auch beides nutzen. Auch U3-Kinder beginnen eigenständig mit Löffel und später auch Gabel zu essen.

Insbesondere beim Mittagessen bekommen die Kinder die Möglichkeit alles zu probieren. Da Essen Spaß machen soll, damit ein gesundes Verhältnis zum Thema Essen entstehen kann, wird kein Kind zum Essen gezwungen!

Jedes Kind hat seine eigenen Vorlieben und die Kinder haben sehr unterschiedliches Tempo beim Essen. Dache dauert die Mittagsphase ca. 30-40 Min. In dieser Zeit sitzen alle Kinder am Tisch.

Haben Kinder besondere Essgewohnheiten z.B. mögen eigentlich gar nichts essen (oder es gibt auch Schwierigkeiten beim Essen zu Hause) so wird das immer mit den Eltern kommuniziert und wir überlegen gemeinsam die weitere Vorgehensweise.

Bereits im Aufnahmegespräch tauschen wir uns mit den Eltern über die Essgewohnheiten des Kindes aus, so können wir von Beginn an zu positiven Erfahrungen beitragen und uns auf die individuellen Bedürfnisse (insbesondere im U3 Bereich oder bei Kindern mit einer Behinderung/von einer Behinderung bedroht sind). Wir geben uns große Mühe den individuellen Wünschen des Kindes nachzugehen. Bisher hat es mit der individuellen Beobachtung und entsprechenden Reaktion darauf, gut geklappt.

Für die Kinder mit 45-Stunden-Plätzen bieten wir am Nachmittag ca. 14:45 Uhr eine Snackzeit an.

Den ganzen Tag über stehen im Frühstücksbereich Getränke für die Kinder zur freien Verfügung bereit. Um in der Sommerzeit (ab Ostern bis vor die Herbstferien) die Kinder mehr zum regelmäßigen Trinken zu motivieren, bringen sie zusätzlich ihre eigene Trinkflasche (die wir immer mit Wasser nachfüllen) mit.

Bei unseren, auf Gruppenebene stattfindenden wöchentlichen hauswirtschaftlichen Angeboten, bekommen die Kinder die Möglichkeit, bei der Zubereitung der Mahlzeiten alters- und entwicklungsentsprechend mitzuwirken. Dabei sammeln sie ihre Erfahrungen zu den jeweiligen rohen und verarbeiteten Lebensmitteln.

Krankheiten

Gesundheit und Krankheit liegen eng beieinander. Dabei ist zu beachten, dass jeder Mensch seine individuelle Grenze hat, wann er sich krank fühlt. Kinder, die sich sichtlich nicht wohl fühlen oder messbar krank sind (Fieber, Ausschlag, etc.) gehören NICHT in die Einrichtung.

Hierzu haben wir einen Aushang mit den Hausregeln für kranke Kinder in der Eltern App und im Kinderhaus aushängen.

Hygiene- und Gesundheitsbelehrung

Als pädagogisches Personal sind wir zu den regelmäßigen Schulungen/ Belehrungen verpflichtet.

Auch die Familien, die einen Betreuungsplatz bekommen, erhalten ein Informationsblatt des Gesundheitsamtes zum Infektionsschutzgesetz - §34 ABS.5, damit wir gemeinsam vorbeugend arbeiten können.

7.5.2.1. Sexualpädagogische Bildung

Kinder sind von Natur aus neugierig und möchten ihre Welt mit all ihren Unterschieden begreifen.

Generell obliegt die Aufgabe der sexuellen Aufklärung in den jeweiligen Familien, jedoch treten durch den Zeitraum, den die Kinder sich bei uns aufhalten, auch in der Einrichtung immer wieder Fragen und Situationen auf, die wir mit den Kindern sexualpädagogisch aufgreifen.

Bereits im Säuglingsalter erleben die Kinder, dass es schöne Gefühle bei ihnen auslöst, wenn sie Nähe und Körperkontakt erfahren. Je älter sie werden und sie immer mehr Erkenntnis darüber erlangen, was alles zu ihrem Körper gehört, steigt auch das Interesse daran, wie das bei anderen Kindern ist. Es entstehen Fragen (wie z.B. Ich habe eine Scheide, Xaver aber nicht. Warum? Was hat er dann?), die wir ernst nehmen und mit sachlichen Informationen (z.B. Penis, Scheide...) beantworten. Dies führt dazu, dass die Kinder von klein auf offen mit der Thematik Sexualität umgehen, sich ernst genommen fühlen und das Selbstbewusstsein entwickeln zu äußern, was für sie in Ordnung ist und dass sie Grenzen setzen können. Des Weiteren setzen sich die Kinder mit den bei uns geltenden Werten und Normen auseinander.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich erheblich von dem, was wir als Erwachsene unter Sexualität verstehen. Für Kinder geht es um das Erfahren von Körperteilen, Andersartigkeit unterschiedlicher Menschen, das Erfahren und Begreifen von Gefühlen und das Erlernen eigene Bedürfnisse zu erkennen und Grenzen zu setzen.

Durch die Förderung der Sinne, stärken wir die Entwicklung der Identität. Eine ganzheitliche Sinneswahrnehmung und -erfahrung ermöglichen wir den Kindern durch unterschiedliche Angebote (Kneten, Sand, Massagegeschichten, Entspannungstechniken, Fühlspiele, Igelbälle, Spiegel).

Außerdem stellen wir den Kindern z.B. Bild- und Buchmaterial, Verkleidungsutensilien, Rollenspiele, Arztkoffer etc. zur Verfügung. So haben sie die Möglichkeit, Fragen zur Sexualität altersgerecht, mit Unterstützung des pädagogischen Personals, beantwortet zu bekommen.

Wir als Entwicklungsbegleiter unterstützen die Kinder zu sexueller Selbstbestimmung und zum verantwortlichen Umgang mit sich selbst und anderen.

Die Wickelsituationen werden von uns sprachlich und gesanglich begleitet. Somit beziehen wir die Kinder mit ein und benennen beispielsweise Körperteile in Liedern und Reimen.

In erster Linie achten wir hierbei auf das Schamgefühl der Kinder.

Die Kinder werden in einer geschützten, aber einseharen Umgebung gewickelt. Wir verwenden positive, sachliche Begrifflichkeiten für Sexualität. Abwertende, diskriminierende oder sexistische Ausdrücke werden nicht toleriert.

Grundsätzlich gilt: Die kindliche Sexualität ist nicht auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet. Kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet wie es bei Erwachsenen der Fall ist, sondern spontan, neugierig und spielerisch.

Die Auseinandersetzung im Umgang mit kindlicher Sexualität und Erarbeitung einer gemeinsamen Haltung sowie eines sexualpädagogischen Handlungskonzepts, stärkt das gesamte Team nach innen und nach außen.

In unserer präventiven Arbeit legen wir Wert auf die Vermittlung positiver Botschaften, denn nur so können unsere Kinder angstfrei ein positives Selbstkonzept entwickeln.

Hierbei erlernen die Kinder sich mit ihren Stärken auseinanderzusetzen, alle Gefühle haben zu dürfen und über seinen Körper selbst bestimmen zu dürfen. Somit wird die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit bestärkt und die Kinder lernen auf ihr Bauchgefühl zu hören.

Unser Ziel ist, dass alle Kinder einen positiven Zugang zu sich und ihrem Körper bekommen. Somit lernen sie Grenzen setzen zu können.

Die Sexualerziehung ist ein Teil unseres Bildungsauftrages. Sie wird in vielerlei Lernprozesse (körperlich, emotional, sozial) einbezogen.

Wir möchten die Identitätsentwicklung und Autonomie, das Bewusstsein für das eigene Geschlecht fördern und die Kinder in ihrer psychosozialen Entwicklung begleiten.

Die Lebenswirklichkeit der Kinder steht hierbei im Mittelpunkt. Ausgehend von den Bedürfnissen, Interessen und Wünschen werden situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse aufgegriffen.

Im Vorschulalter ist gehäuft zu beobachten, wie Kinder das Verhalten der Erwachsenen imitieren (Händchen halten, küssen, heiraten etc.) Sie erkunden ihren Körper und den Körper der anderen Kinder. Hierbei sind jedoch klar festgelegte Regeln zu beachten. Gerade solche Situationen werden gut beobachtet, um zu verhindern, dass Kinder, welche ein „Stopp“ übersehen, sofort sensibel einzugrenzen.

Übergriffiges Verhalten umfasst ein breites Spektrum und geht insbesondere mit Machtgefühl einher (z.B. durch den Altersunterschied der Kinder, unterschiedliche körperliche Kraft etc. und Unfreiwilligkeit).

Es liegt somit in der Verantwortung als pädagogische Fachkraft, differenziert zu beobachten und das Verhalten weder zu verharmlosen noch zu dramatisieren. Sensibilität, Einfühlungsvermögen sind vom pädagogischen Personal gefragt.

Wichtig ist der Austausch im Team über Situationen bei wiederholten Übergriffen unter Kindern und Thematisierung mit den jeweiligen Eltern des Kindes/ der Kinder. Für die Einrichtung sind die klaren Grundlagen für eine grenzachtende Atmosphäre wichtig. Die Herausforderung besteht darin, den Kindern eine offene Haltung und Raum für körperliche Erfahrungen zu ermöglichen. Aber wichtig ist auch ein notwendiges Schamgefühl zu vermitteln, so dass diese lernen, dass die körperliche Erkundung eine private Angelegenheit ist.

Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark, sexuelle Grenzverletzungen wahrzunehmen, sich anzuvertrauen und sich adäquat zu Wehr setzen zu können. Zudem macht es die Wahrnehmung vielfältiger Gefühle (Liebe, Geborgenheit, Angst, Schuldgefühle, Zärtlichkeit, Trotz und Lust, sowie die ambivalenten Gefühle wie Frustration, Neid, Verlassenheit) und Ausdrucksformen unter Einbeziehung aller Sinne.

7.5.2.2. Präventionsangebote – Unsere präventive Arbeit

Die Erfahrung zeigt, dass sich Kinder und Jugendliche, egal welchen Alters, meistens nicht gegen Grenzverletzungen oder Übergriffe wehren können. Deshalb bedarf es verantwortungsbewusster Erwachsener, welche diesen Schutzauftrag umsetzen. Aus diesem Grund wurden sowohl von der Bundesregierung im Bundeskinderschutzgesetz als auch in allen (Erz-)Bistümern Deutschlands verbindlich geltende Präventionsmaßnahmen beschrieben, die sicherstellen sollen, dass der Schutz der anvertrauten Minderjährigen bestmöglich gewährleistet ist.

Es liegt also ausschließlich in der Verantwortung der Erwachsenen, Kinder und Jugendliche vor Gewalt zu schützen! Prävention muss selbstverständlicher Bestandteil des täglichen Handelns sein. Sie ist ein kontinuierlicher Auftrag. © Erzbistum Köln - Prävention im Erzbistum Köln, August 2015

In unserem Schutzkonzept bedeutet dies, alle Risikofaktoren und Gefahrenbereiche im Kinderhaus zu analysieren und durch wissenschaftliche Erkenntnisse über Vorgehensweisen von Tätern gezielt Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um das Risiko einer Kindeswohlbeeinträchtigung zu minimieren und im besten Fall auszuschließen

Für unsere Arbeit in der Einrichtung bedeutet das, dass neue Mitarbeiter:innen angeleitet werden, Verdachtsfälle protokolliert werden, regelmäßige Dienstgespräche stattfinden, der Träger einbezogen/informiert wird und wir ggfs. andere zuständige Fachberatungsstellen mit einbeziehen.

Auch steht uns eine ausgebildete Präventionsfachkraft unserer Gemeinde zur Verfügung, welche uns bei Fragen und Unsicherheiten, beratend zur Seite steht.

Des Weiteren nehmen die Mitarbeiter an regelmäßig stattfindenden Präventionsschulungen teil.

Kinder stark machen!

In unserem Alltag mit den Kindern achten wir darauf, Ihnen folgende Aussagen zu vermitteln und sie darüber aufzuklären:

- ✦ Dein Körper gehört dir!
Hierbei erkennen Kinder, dass sie wichtig sind und das Recht haben, in jeglicher Hinsicht, über ihren Körper zu bestimmen
- ✦ Deine Gefühle sind wichtig!
Die Kinder lernen ihre Gefühle ernst zu nehmen und ihnen zu vertrauen. Sie differenzieren hierbei zwischen angenehmen und unangenehmen Gefühlen, bei denen sie fühlen, das sich etwas komisch oder gut anfühlt. Die Kinder sprechen über ihre Gefühle auch wenn es schwierige Gefühle sind
- ✦ Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen!
Die Kinder unterscheiden zwischen Berührungen die glücklich machen und die Berührungen, die Angst auslösen und nicht guttun. Niemand hat das Recht etwas zu tun, was die Kinder nicht wollen.
- ✦ Du hast das Recht, Nein zu sagen!
Es gibt Situationen, in denen Kinder nicht darauf hören müssen, was die Erwachsenen von ihnen wollen
- ✦ Es gibt gute und blöde Geheimnisse
Die Kinder erlernen, dass sie gute Geheimnisse für sich behalten dürfen und die sich gut anfühlen sich. Schlechte Geheimnisse können jedoch unheimlich und belastend sein; es sind solche, die weiter erzählt werden müssen und dürfen.
- ✦ Sprich darüber, hole Hilfe!

Kinder lernen über schlechte Erlebnisse oder Geheimnisse solange zu reden, bis sie Hilfe bekommen.

✦ Du bist nicht schuld!

Wenn Erwachsene die Grenzen bei den Kindern überschreiten, sind sie dafür verantwortlich für das was sie falsch gemacht haben.

Die oben genannten Aspekte werden im Projekt FAUSTLOS, sowie in einer jährlich stattfindenden Projektwoche „Kinder-stark-machen“ aufgegriffen, welche wir mit Kindern in Groß- und Kleingruppenangeboten durchführen.

Innerhalb der Gruppe bearbeiten wir diese Themen situativ und altersentsprechend z.B. anhand von Bilderbüchern und in Gesprächen in Alltagssituationen. Außerdem stellen wir den Kindern situationsabhängig z.B. Bild- und Buchmaterial, Vierkleidungsutensilien, Rollenspiele, Arztkoffer etc. zur Verfügung.

Für die Eltern, sei es in der eigenen Einrichtung oder im Familienzentrum, werden das ganze Jahr Fortbildungskurse rund um das Thema der Erziehung und des Miteinanders angeboten, z.B. „Starke Eltern – Starke Kinder“, oder andere Elternabende zu verschiedenen Themen, sowie das Angebot verschiedener Beratungsstellen für Eltern. Es ist unverzichtbar, dass das Thema Körper und Sexualität auch im häuslichen Umfeld thematisiert wird. Fachliteratur für die Eltern können in den Einrichtungen eingesehen werden.

7.5.3. Sprache und Kommunikation

Unser wichtigstes Kommunikationsmittel ist die Sprache, auch wenn Kinder im Elementarbereich sich nicht immer über eine verbale Sprache ausdrücken. Sprache dient zur Verständigung untereinander, zur Kontaktaufnahme, um Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren, Wissen zu erwerben und um andere an Gedanken und Gefühlen teilhaben zu lassen. Spracherwerb ist ein Schlüssel für die Integration in das gesellschaftliche Leben. Schon das Schreien eines Säuglings und das Brabbeln eines Babys sind erste Formen der Kommunikation mit der Umwelt.

Die Sprachförderung ist deshalb ein wesentlicher weiterer Aspekt unserer pädagogischen Arbeit. Es geht hier nicht nur um die formale Sprachkompetenz, sondern darum, Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihr eigenes Denken differenziert und effektiv ausdrücken zu lernen.

Basis der Sprachentwicklung sind positive Erfahrungen mit der Kommunikation, ein gutes Gehör, gute Sprachvorbilder, altersgerechte Wahrnehmung und Mundmotorik. Im Mittelpunkt (Zentrum) der Entwicklung von Sprachkompetenz steht die Muttersprache. Kinder sollen erfahren, wie Sprache wirkt und welche Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Verständigung die Sprache ihnen bietet. Da die Sprachkompetenz sehr viel mit der Wahrnehmung und dem Verarbeitungs- und Denkprozess des Kindes zu tun hat, bedingen sich diese Entwicklungen gegenseitig. Gesprochen wird immer in einem Handlungszusammenhang, in dem eine Absicht, eine Mitteilung oder eine Aktion erklärt oder vorgestellt wird. Neben diesem Effekt, sollten die Kinder gerade im Kindergarten animiert werden, Kommunikationsstrukturen und -erfahrungen zu sammeln und zu erproben. Neben dem familiären Umfeld, allen voran Eltern und Geschwister, bietet sich eine Gruppe von Kindern und weitere Bezugspersonen, wie z.B. die Mitarbeiter der Kindertagesstätte dazu an. Hier können die Kinder die Chance nutzen, im Umgang miteinander, mit Materialien und Medien, gesellschaftliche Strukturen sowie Kompetenzen zu erlernen und deren Reaktionen zu erfahren.

Gerade in den ersten Lebensjahren erlernt ein Kind, Sprachen spielerisch und sehr viel leichter als später. Ggf. kann neben der Muttersprache eine weitere Sprache hingeführt werden. Voraussetzung dafür ist aber die altersgemäße differenzierte Kompetenz der Muttersprache. Auch die Förderung

von Kindern mit Migrationshintergrund basiert auf diesem Prinzip. Nur wenn die Muttersprache gut verankert ist, kann die deutsche Sprache als Fremdsprache kontinuierlich im Alltag mit Zusammenhängen und nicht als leere Worthülsen entwickelt, angeboten und angewendet werden. Wir bieten den Kindern Sprechansätze, die die Neugierde auf Sprache weckt.

Für uns stellt Sprachförderung einen Bestandteil der pädagogischen Tätigkeit im gesamten Tagesablauf dar. Sie ist für jedes Kind, unabhängig des Sprachstandes und der Erstsprache wichtig, und kann nicht allein als Fördermaßnahme für Kinder mit sprachlichen Defiziten gedacht werden. Es ist uns ein Anliegen, jedes Kind individuell auf dem Weg der Sprachkompetenz zu begleiten und zu fördern.

Uns ist es wichtig, die Kinder als Gesprächspartner ernst nehmen, ihnen zu zuhören, sie nach ihrer Meinung zu fragen, sie mitbestimmen und abstimmen zu lassen und Gesprächssituationen schaffen, beispielsweise bei Bilderbuchbetrachtungen, im Stuhlkreis, beim Malen oder auch am Frühstückstisch.

Anhand eines hauswirtschaftlichen Angebotes können wir dies beispielhaft verdeutlichen; Beim Zubereiten einer Gemüsesuppe kann der Wortschatz erweitert werden, indem Arbeitsmaterialien und Gemüsesorten benannt werden. Spielerisch kann dabei die Drei-Stufen-Lektion nach Maria Montessori das Neuerworbene vertiefen (1.Stufe: die Mitarbeiterin benennt das Gemüse. 2.Stufe: die Mitarbeiterin bittet ein Kind, die bestimmte Gemüsesorte zu reichen. 3. Stufe: die Mitarbeiterin erfragt den Namen der Gemüsesorte.) Es werden Sprechansätze angeregt, bei denen man sich unterhält, wer schon einmal eine Gemüsesuppe gekocht hat und die Kinder werden aufgefordert, davon zu berichten. Wenn die Grammatik eines Kindes Defizite aufweist, wird dies nicht direkt korrigiert, sondern wir geben den Satz als Spiegel mit der richtigen Grammatik, dem richtigen Artikel zurück, so dass es sich in der Aussage angenommen fühlt und den korrekten Klang und Artikulation wahrnehmen kann. Auch in einer Partie Memory bauen wir viel Sprachinteraktion ein, bei der die Kinder wie "nebenbei" die oben genannten Aspekte des Spracherwerbs vertiefen und ausbauen können.

Weitere Methoden der Sprachförderung sind Lieder, Reime, Verse, Sprach- und Rollenspiele. Diese Methoden verwenden wir gezielt im Freispiel, aber auch in Einheiten mit kleinen Kindergruppen.

Bei manchen Kindern ist die verbale Kommunikation eng mit dem Vertrauensverhältnis zu den Erzieherinnen verknüpft, was eine intensive Beziehungsarbeit und Geduld unsererseits beinhaltet.

7.5.4. Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

In der Kindertagesstätte treten die Kinder in sozialen Kontakt mit anderen Lebensstilen, Kulturen, Wertvorstellungen und Behinderungsbildern.

Unser Ziel ist es, jedes Kind in seiner Persönlichkeit, mit seinem Interesse, Fähigkeiten und Ängsten entsprechend zu fördern. Dieses Ziel erreichen wir, indem wir die Kinder als individuelle Persönlichkeiten akzeptiert annehmen und verstehen.

Wir bieten den Kindern eine geborgene, freundliche und herzliche Atmosphäre an, um so zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder beizutragen. Dadurch entwickeln die Kinder ein positives Weltbild, können sich offen anderen Kindern und Erwachsenen zuwenden, Unterschiedlichkeiten akzeptieren und sich die Anforderungen der Gesellschaft vorbereiten.

Das allgemeine pädagogische- und religionspädagogische Konzept, sowie die inklusive Arbeit unterstützen die Entwicklung der benötigten sozialen Kompetenzen. Die Kinder lernen dadurch den

rücksichtsvollen Umgang untereinander, gegenseitigen Respekt und Akzeptanz sowie verschiedene Möglichkeiten der Konfliktlösung.

Altersgemischte und inklusive Gruppenkonstellationen ermöglichen den Kindern, Vorbildfunktion und Verantwortung zu übernehmen, fürsorglich zu sein sowie Hilfe und Unterstützung anzubieten.

Im pädagogischen Alltag integrieren wir religiöse Feste und lassen alle Kinder/Familien daran teilhaben. Die Kinder erfahren dabei, mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen. Sie erleben sich selbst und die Mitglieder der Gruppe mit positiven Gefühlsäußerungen der Lust, Freude, Neugierde, aber auch Ängsten und Konflikten, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Bei Bedarf wird die Unterstützung im Prozess den Kindern angeboten.

Der wichtigste Aspekt dabei ist die Konzentration. Wie wir immer wieder bei der Freiarbeit beobachten können, beenden sie ihre Arbeit mit einer inneren Zufriedenheit, die sie in die Lage versetzt, auch auf andere Kinder respektvoll zuzugehen und hilfsbereit zu sein. Auch die Tatsache, dass jedes Material nur einmal pro Gruppe vorhanden ist, hat einen sozialerzieherischen Hintergrund, dass die Kinder sich absprechen und abwarten lernen.

So dienen z.B. auch die Übungen des täglichen Lebens nicht nur der Selbständigkeitsentfaltung, sondern auch der Gemeinschaft.

Natürlich fördert auch die Altersmischung in den Gruppen die gegenseitige Unterstützung und Hilfsbereitschaft untereinander. Ein weiterer Aspekt dabei ist, dass Kinder anders denken und sich Sachverhalte gegenseitig meist besser erklären können. Die soziale Erziehung ist ein Aspekt in jeder Tätigkeit und jedem Angebot.

Das Aufnehmen von Kindern, die mit einer Behinderung/von einer Behinderung bedroht sind, ist für uns eine Selbstverständlichkeit und sorgt bei den Kindern zu einem Abbau von Vorurteilen und Hemmungen und einem Erreichen einer Normalität.

7.5.5. Musisch-ästhetische Bildung

Durch musisch-ästhetische Erziehung wird Kindern die Möglichkeit geboten, dass was sie wahrnehmen, nicht nur als innere Bilder zu konstruieren, sondern auch als äußeres Bild zu gestalten und auszudrücken. Insbesondere sehr junge Kinder lernen zunächst aus dem, was sie über ihre Sinne erfahren. Aus diesen Erfahrungen erschließen sie sich die Wirklichkeit.

Bereiche, die vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglichen, sind z.B.: Musik, Tanz, freies Spiel, Bewegung, Singen, Rollenspiele und jede Form des Gestaltens.

Durch Auseinandersetzung mit Künsten haben die Kinder die Möglichkeit, ihre kreativen Denk- und Handlungsmuster weiterzuentwickeln.

Über eine bewusste Gestaltung, Strukturierung und Übersichtlichkeit in unseren Räumen lernen die Kinder Ästhetik kennen. Wir stellen den Kindern ausreichend und vielfältige Materialien zum Gestalten zur Verfügung. Sie können die Materialien selbstständig und nach ihrem eigenen Zeitmaß nutzen.

Den Kindern stehen im Gruppenraum Kreativmaterialien wie Malstifte, Papier usw. zur Verfügung. Zum Gestalten werden viele unterschiedliche Dinge genutzt. Uns geht es dabei nicht um die Erstellung fertiger Produkte, sondern um den Prozess. In diesem freien und selbstbestimmten Handeln können die Kinder ihre Gefühle ausdrücken, Erlebtes verarbeiten oder einfach unterschiedliche Materialien ausprobieren. Zusätzlich zum freien Gestalten bieten wir kreative Angebote in Kleingruppen (im Werkraum) an (z.B. töpfern, Seidenmalerei, Laternen gestalten etc.)

Außerdem fördern Gestaltungsprozesse die Feinmotorik und die Körperkoordination, die Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, sowie die Fern- und Nahsinne.

Musik spricht die Sinne in vielfältiger Weise an, lässt Bilder im Kopf entstehen und bietet vielerlei Ausdrucksmöglichkeiten. Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen. Musik ist ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung.

In der inklusiven Pädagogik kann Musik als Bindeglied dienen und ein Gefühl der Gleichwertigkeit schaffen.

Wir nutzen dafür unterschiedliche Gelegenheiten so z.B. im Stuhlkreis, bei der Geburtstagsfeier des Kindes, beim gemeinsamen, gruppenübergreifenden Singen, spontan aus der Situation heraus. Gerne setzen wir auch Orff- Instrumente zum Verklangklichen von Geschichten etc. ein.

Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen, so dass die Kinder in Ruhe beobachten und spielen können.

Es gibt für die Kinder Konstruktionsmaterialien in den Gruppen und auf den Podien, sowie eine Verkleidungs- und Rollenspiellecke im Flur, in der Kleidung, Hüte, Schmuck, eine kleine Spielküche etc. den Kindern zur Verfügung stehen.

Durch spielerische Handlungen, welche über das Nachahmen von Aktivitäten zum eigenen Tun führt, bis hin zur Bewältigung eigener und erfundener Lebenssituationen, begreifen und erforschen die Kinder ihre Umwelt immer wieder selbst aus einem anderen Blickwinkel mit unterschiedlichsten Zusammenhängen und Erfahrungen. Für Kinder ist es wichtig, dass sie bei der Entwicklung durch positive Eigenschaften aktiv unterstützt und angeregt werden. Uns ist hierbei wichtig, dass die Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten frei gestalten und experimentieren können. Nicht das Ergebnis, sondern der Prozess steht im Vordergrund. Persönlichkeitseigenschaften wie Offenheit, Originalität, Selbständigkeit, Flexibilität, Sensibilität und Mut zur Veränderung werden kreativen Menschen zugeschrieben, zu denen Kinder sich entwickeln sollen. Hilfsmittel, welche Kinder selber lösungsorientiert einsetzen, oder wir zur Kompetenzerweiterung nutzen, bestärken die Kinder in ihrem Handeln positiv. Betonen möchten wir, dass das kreative Gestalten nicht nur im Werkraum bzw. Kreativbereich stattfindet, sondern überall in anderen Bereichen mit einbezogen wird, sei es im Bau- und Konstruktions-, Bewegungs-, Rollenspielbereich oder in Bereichen, die sich spontan im Alltag ergeben.

7.5.6. Religion und Ethik

Religiöse Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder sich in dieser Welt besser zurechtfinden und in die Lage versetzt werden, die Welt mit zu gestalten. Werte und Normen, die in Religionen formuliert werden, können Halt und Orientierung geben. Durch die jährlich wiederkehrenden weltlichen und religiösen Feste werden die Kinder mit Ritualen und Traditionen vertraut. Dadurch erleben sie Ordnung und Struktur innerhalb des Jahreslaufs. Im Kindergarten gibt es auch Kinder, die nicht katholisch sind. Deswegen werden andere Religionen bei uns anlassbezogen thematisiert, so dass die religionsübergreifenden Werte vermittelt werden, die Kinder andere Kulturen kennenlernen können.

Als katholische Kindertageseinrichtung pflegen wir unser katholisches Profil durch die Teilnahme an den Festen des Kirchenjahres:

✦ Sankt Martin

An einem Nachmittag rund um den Martinstag beginnen wir unsere Feier in der Kirche. Die zukünftigen Schulkinder spielen die Legende vor, verklangklichen diese und wir singen

gemeinsam Lieder. Nach der Feier findet der Umzug zum Kinderhaus statt, bei dem die Kinder ihre im Kinderhaus hergestellten Laternen präsentieren. Dort angekommen singen wir gemeinsam um das Martinsfeuer und jeder erhält ein kleines Stück vom großen Weckmann, um das Thema des Teilens noch einmal aufzugreifen. Der Elternrat verteilt dazu warme Getränke. Ebenso nehmen wir am großen Stadtteilübergreifenden Laternenzug in Benrath teil.

✦ **Sankt Nikolaus**

Kurze Zeit später bereiten wir uns in den Gruppen auf das nächste Fest in der Kindertageseinrichtung vor. Die Nikolausfeier findet in der Regel traditionell am 06. Dezember statt. Kinder, welche keinen Mittagsplatz haben, können über Mittag bleiben, wenn die Feier am Nachmittag stattfindet.

Auf Gruppenebene findet jeweils eine Nikolausfeier statt. Zuvor bringt jedes Kind eine Socke von Zuhause mit die durch das pädagogische Personal am Abend vor Nikolaus gefüllt werden. Diese gefüllten Socken bekommen die Kinder bei der Nikolausfeier überreicht.

✦ **Advent**

Ende Dezember, kurz vor den Weihnachtsferien, laden die Kinder und wir die Eltern zu unserer Adventfeier ein, welche an einem Nachmittag stattfindet. Die Feier beginnen wir mit einem Wortgottesdienst in der Kirche. Die „Vorschulkinder“ führen die Weihnachtsgeschichte vor und verklungen diese auch.

Nach der Andacht gehen wir gemeinsam (mit Eltern und Kindern) zur Kindertageseinrichtung, wo wir uns auf dem Außengelände treffen und den Nachmittag gemütlich ausklingen lassen (je nach Wetterlage).

✦ **Weihnachten**

Die eingeübte Weihnachtsgeschichte wird manchmal auch im Gemeindegottesdienst für Kinder an Heilig Abend aufgeführt.

✦ **Karneval**

Karneval heißt unser nächstes Fest, welches wir hier in der Kindertagesstätte ausgiebig feiern. Passend zum Thema wird mit Mithilfe der Eltern das Haus geschmückt. Die Veränderungen beginnen langsam, damit die Kinder sich mit dem Thema auseinandersetzen können und wir gemeinsam Dekoration entwerfen und gestalten können.

Der Altweiber – Donnerstag ist unser Hauptfeiertag, an dem die Kinder nach Möglichkeit passend zum Thema verkleidet kommen sollten. Nach verschiedenen Aktionen wie Schwarzlichtmalen oder der Bewegungslandschaft laden wir verkleidete Eltern ein, mit uns gemeinsam einen kleinen Umzug durch Urdenbach zu machen, dessen Abschluss das Kamelle werfen auf unserem Hof ist.

Am Tag danach können die Kinder frei kostümiert in die Kindertagesstätte kommen. Die einzelnen Aktionen des Vortages werden auch an diesem Tag wieder angeboten.

Am Freitagnachmittag räumen wir das Haus jedoch wieder in den Urzustand auf, da wir Rosenmontag geschlossen haben

✦ **Aschermittwoch**

Am Aschermittwoch, dem Beginn der Fastenzeit besuchen wir mit den Kindern die Kirche zu einem Gottesdienst. Die Gemeindeferentin bringt dort den Kindern den tieferen Sinn des Aschekreuzes und die Bedeutung der Fastenzeit näher.

✦ **Fastenzeit**

Auch in den kommenden Wochen thematisieren wir in den Gruppen die Fastenzeit; erleben diese mit Lege- und Stilleübungen, Erzählungen und Liedern.

✦ **Ostern**

Die Fastenzeit endet mit Ostern und einer österlichen Feier in der Kirche.

Ostern feiern wir mit den Kindern auf Gruppenebene. Am Gründonnerstag findet in der Regel ein Wortgottesdienst statt der durch unsere Gemeindereferentin gestaltet wird. Mit den Kindern nehmen wir an diesem Tag in den Gruppen ein gemeinsames Essen ein, bei dem Brot geteilt wird und Traubensaft dazu getrunken wird um das letzte Abendmahl nachzuspielen.

Ostermontag findet ein gemeinsames Osterfrühstück in den Gruppen und anschließend eine Eiersuche auf dem Außengelände statt.

7.5.7. Mathematische Bildung

Kinder erfahren ihre Umwelt durch selbstständiges Experimentieren, Beobachten und Vergleichen. Sie erfahren in der Begegnung mit der Natur und Naturvorgängen Zusammenhänge. Sie setzen sich mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinander.

Eine erste Annäherung an Naturwissenschaften bedeutet fürs Kind den Weg „vom Beobachten zum Begreifen“. Kinder haben bei uns Zeit zum Beobachten und Ausprobieren. Auf Fragen der Kinder gehen wir immer ein und suchen gemeinsam mit Ihnen nach Antworten.

Mathematik erleben Kinder in für sie bedeutsamen Zusammenhängen. Im gemeinsamen Forschen und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, Probleme mit Hilfe der Mathematik zu lösen.

Beispiele:

- Kinder entdecken einfache Muster und beschreiben sie. Sie lernen verschiedene Ordnungssysteme kennen und entdecken darin Strukturen (Uhr, Regal, Kalender),
- sie entwickeln ein Zahlenverständnis,
- sie wiegen und messen,
- sie erfahren Raum-Lage Beziehungen (lernen dabei Begriffe wie oben, unten, neben, davor, hinter etc).

Das vielseitige Montessori Material, bietet jedem Kind die Möglichkeit durch das eigene Tun in kleinen Schritten sich selber die Welt zu erschließen und Antworten zu finden. Die blau-roten Stangen verdeutlichen den Zahlenraum von 1-10 und es wird dabei offensichtlich, dass die Zahl 1 wesentlich kleiner ist als die Zahl 10. Durch die eigene Fehlerkontrolle des Materials können die Kinder selbständig die Reihenfolge der Zahlen erarbeiten und erkennen. Bereits bei den Übungen des täglichen Lebens (z.B. beim Gießen, Schütten) und dem Sinnesmaterial sammelt das Kind schon Vorerfahrungen und gewinnt mathematische Erkenntnisse (z.B. Größenvergleiche, Gewicht, Längenmaße).

7.5.8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften.“ (Aristoteles)

Es gibt unserer Meinung nach nichts Schöneres und Lehrhafteres, als unsere Umgebung durch die Augen der Kinder zu sehen! Diese Unbefangenheit und Offenheit für unsere Umwelt und die stets präsente Neugierde, die Welt zu begreifen, möchte wir in unserer Arbeit mit den Kindern aufgreifen und weiterführen. Somit greifen wir im Alltag die Erlebnisse und Fragen der Kinder auf und agieren situationsorientiert. Dies können Sachen sein, die ein Kind zu Hause, auf dem Weg zur Kita oder auch

im Kinderhaus selbst, gesehen, beobachtet oder erlebt hat (z.B. eine Schnecke auf dem Weg, ein Igel im Garten).

Wir nutzen vielseitig unser Außengelände, unternehmen Spaziergänge (z.B. in den Kämpen, in den Schlosspark) und Ausflüge (biologische Station, Flughafen, Feuerwehr etc.) um allen Kindern eine Vielzahl an Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten.

Das Experimentieren mit den Elementen Erde, Luft und Wasser gehört ebenfalls zum täglichen Erleben, die als vorbereitete Umgebung bereitgestellt werden. z.B. was passiert, wenn wir zwei Farben miteinander mischen.

7.5.9. Ökologische Bildung

Mittelpunkt der ökologischen Bildung ist der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen.

Wir zeigen den Kindern, wie man die Natur und Umwelt verantwortungsvoll nutzen kann und wie man sie pflegt und schützt. Wir gehen mit den Kindern spazieren, in den Wald, auf den Spielplatz und machen kleine Ausflüge, so dass die Kinder unterschiedliche Pflanzen und Tiere kennenlernen und erleben können. Wir stellen den Kindern z.B. Lupen, Füllgläser und kindgerechte Fachliteratur zur Verfügung.

Im Außengelände haben wir ein kleines Hochbeet, so dass die Kinder die Möglichkeit bekommen, das Wachstum von Pflanzen zu erleben (Pflanzen zu säen, pflegen und zu ernten, essen).

7.5.10. Medien

Medien nehmen auf das Leben der Kinder einen großen Einfluss.

Kinder sind in ihrer Umwelt von vielen verschiedenen Medien umgeben, die sie je nach ihrer Verfügbarkeit entsprechend mehr oder weniger intensiv nutzen.

Bei uns in der Kindertagesstätte stehen Kindern vor allem altersentsprechende Bücher und Musikträger zur

Verfügung, die immer frei zugänglich sind, sodass das Kind eigenständig entscheiden kann, ob es ein Buch anschauen, Musik oder ein Hörspiel hören möchte. In der Leseecke nutzen die Kinder die altersangepassten Medien oft selbständig und erzählen sich teilweise die Geschichte gegenseitig. Natürlich lesen wir auch viel vor und schauen uns Bücher gemeinsam an, sei es in der Leseecke, im Stuhlkreis oder einem gezielten Angebot. Auch der Besuch einer Lesepatin unterstützt uns dabei.

Medien wie z.B. der Fernseher, Spielekonsolen, Handy oder der PC sind wie alle anderen Medien Teil des Lebens unserer Kinder. Uns ist bewusst, dass Medien nicht alle Sinnesbereiche nutzen, umso wichtiger ist es uns, die Sinnesbereiche der Kinder in allen Bereichen zu fördern. Häufig spielen TV Erfahrung im Spiel der Kinder eine zentrale Rolle, weil diese zu ihrem direkten Umfeld und ihrer Lebenssituation gehören. Unsere Aufgabe verstehen wir darin, den Kindern einen differenzierten und zielgerichteten Umgang mit Medien zu vermitteln. Wann, wo und warum nutze ich wie Medien? Der Einsatz von neuen Medien wird aus diesem Grund in die Kindergartenpädagogik unserer Einrichtung integriert

***Fantasie ist wichtiger als Wissen,
denn Wissen ist begrenzt.***

Albert Einstein

7.6. Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Grundlage für die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation und jede zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes.

Die pädagogische Vorgehensweise wird dann auf die Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt des Kindes, seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u. Ä. ausgerichtet.

Beobachtungen sollen:

- ✦ als Niederschrift des Bildungsprozesses für jedes einzelne Kind festgehalten werden
- ✦ zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit dienen
- ✦ Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern sein
- ✦ bedeutsam bei der Gestaltung des Übergangs in die Grundschule sein

Um die o. g. Faktoren umzusetzen, fertigen wir zu jedem einzelnen Kind Beobachtungen und Analysen an.

Für die interne Weiterentwicklung dokumentieren wir Verhalten und Abläufe sowie Fokussierung einzelner Merkmale und Verhaltensweisen. Als Basis für unsere gezielte, individuelle und pädagogische Bildungs- und Förderungsarbeit bieten diese Beobachtungsverfahren eine unverzichtbare Grundlage. Unsere MitarbeiterInnen wissen, was, wie, wann und vor allem mit welcher Zielsetzung (warum) beobachtet wird; eine entsprechende fachliche Kompetenz ist vorhanden.

Mögliche Einflüsse auf das kindliche Verhalten wie z.B.:

- ✦ Erwartungen und Verhalten der Erziehenden und Eltern
- ✦ Die Lebenssituation des Kindes
- ✦ die Gruppen, in denen sich das Kind aufhält, etc. sind bekannt und werden entsprechend in den Auswertungen von Beobachtungen berücksichtigt.
- ✦ Erfahrungen der Kinder und Familien

Beispiel für die Zielsetzung von Beobachtungen

- ✦ Feststellung und Erfassung von Interessen, Talenten, Vorlieben der Kinder
- ✦ Erfassung von Veränderungen, Handlungsweisen und Kompetenzen der Kinder
- ✦ Gewinnung neuen Erkenntnissen und Sichtweisen der individuellen Entwicklungswege und Lernstrategien der Kinder
- ✦ Grundlagen für die Planung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern
- ✦ Basis zur Erstellung der Bildungsdokumentation für das einzelne Kind
- ✦ Wahrnehmen und Bewerten von gruppenspezifischen Prozessen
- ✦ Reflexion von Verhalten des Kindes sowie der päd. Maßnahmen, in wie weit Bildungsprozesse und Bildungsziele erreicht wurden
- ✦ Planung zukünftiger Vorgehensweisen
- ✦ Basis für Förderplan

Durch regelmäßige Beobachtungen, die in ein Gesamtbild zusammengefügt werden, entsteht ein Gesamteindruck vom Kind. Dieser wird immer wieder überprüft und ergänzt, da sich das Kind ja im permanenten Bildungs- und Entwicklungsprozess befindet. Eine pädagogische Herausforderung, der

wir uns immer wieder gerne aufs Neue stellen. So schaffen wir die Basis für unsere Arbeit, um jedes einzelne Kind die optimale Förderung und Bildung zukommen zu lassen.

Gruppenprozesse und -reflexionen im Bezug zum einzelnen Kind

Gruppenprozesse erhalten durch die einzelnen Kinder und verschiedenen Phasen, unterschiedlichste Dynamiken, welche in Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Gruppe und der einzelnen Kinder Berücksichtigung finden und einfließen müssen. Lockere Kontakte, Beziehungen und Freundschaften entstehen, werden beendet oder wirken einen längeren Zeitraum auf das Geschehen der Gruppe, sowie auf einzelne Kinder ein. Hier geht es für unsere pädagogischen MitarbeiterInnen um das Erkennen von Gesamtzusammenhängen zwischen dem einzelnen Kind, seinen Bedürfnissen und Stärken sowie den Situationen in der Gruppe.

Alles in einer Gruppe steht in Beziehung - in Kontakt zueinander, so dass auch die Bildungs- und Entwicklungsmaßnahmen von jedem einzelnen Kind und der Gesamtgruppe eine Reaktion erfährt. Diese finden in der pädagogischen Handlung und in der Reflexion Berücksichtigung. Je nach Gruppensituation wird die Partizipation angepasst.

Dokumentation der Bildungsprozesse

Im Mittelpunkt unseres Interesses steht jedes einzelne Kind. Um dem Kind zu einer effektiven und optimalen Förderung und Bildung zu verhelfen, entwickeln wir durch Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation, Handlungsmaßnahmen und Vorgehensweisen. Diese besprechen und stimmen wir in Entwicklungsgesprächen mit den Eltern ab.

Für jedes Kind legen wir einen Entwicklungsordner an, der als Begleiter durch die Kindertagesstätten Zeit dient.

Die unterschiedlichen Entwicklungs- und Bildungsbereiche werden von uns dokumentiert und schriftlich fixiert. So können individuelle Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes klar und nachvollziehbar dargelegt und durchgeführt werden.

Ein Entwicklungsordner beinhaltet unter anderem:

- ✦ Die Darstellung der Lebenssituation anhand des Aufnahmegesprächs
- ✦ Notizen aus Entwicklungsgesprächen
- ✦ Beobachtungen und Auswertungen
- ✦ Fotos zum Veranschaulichen
- ✦ Festhalten des Bildungsprozesses (Entwicklungsbereiche, Selbständigkeit, gemalte Bilder, erste Schneideübungen, Lerngeschichten)
- ✦ Die Eltern haben jederzeit das Recht, Einblick in den Entwicklungsordner ihres Kindes zu nehmen.
- ✦ Beim Verlassen der Einrichtung übergeben wir, im Beisein eines Elternteils in einem kurzen Gespräch, den Ordner dem Kind.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit ihren Entwicklungsordner einzusehen und wirken bei der Erstellung mit (z.B. Bilder, Fotos erklären).

7.7. Gestaltung von Übergängen

7.7.1. Eingewöhnung

Die Achtung der besonderen Eigenarten jedes Kindes und seiner Familie prägen entscheidend unsere tägliche Arbeit und bestimmen daher auch die Eingewöhnungsphase.

Die Aufnahme von jüngeren Kindern in unserer Einrichtung regeln wir individuell (z.B. mitbringen von Kuscheltieren, Schnuller, Mutter in erreichbarer Nähe usw.)

Die Ausweitung der Betreuungszeit (Mittagessen, Schlafenszeit usw.) orientiert sich am einzelnen Kind. So werden wir beispielsweise bei Unwohlsein eines Kindes die Betreuungszeit verkürzen und die Eltern informieren.

Bei allen Kindern, gestalten wir die Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das Berliner Model. Diese startet im Beisein einer Bezugsperson. Die weitere Vorgehensweise und Dauer werden individuell mit den Eltern besprochen und werden dem jeweiligen Kind und der Situation angepasst.

Das Berliner Modell besagt:

Grundphase 1. – 3. Tag

Das Kind hält sich mit einem Elternteil in der Kita für 1 Std. auf. Der Schwerpunkt liegt an diesem Tag in der Spielsituation des Kindes. Die Eltern verhalten sich gegenüber dem Kind zurückhaltend, (kein Drängen sich zu entfernen, Nähe suchen wird akzeptiert).

Erste vorsichtige Annäherungen zum Kind über Spielangebote durch die Erzieherin. Pflegaktivitäten erfolgen noch nicht durch die Erzieherin.

Trennungsversuch 4. Tag

Situation wie am 1.- 3. Tag. Am 4. Tag erster Trennungsversuch von dem Elternteil. Abhängig von der Reaktion des Kindes auf die Trennung, erfolgt die Entscheidung über die Dauer der Stabilisierungsphase.

Stabilisierungsphase

Längere Eingewöhnungszeit

5. – 15. Tag

Sie erfolgt, wenn das Kind auf die Trennung mit deutlichem Kummer reagiert, und keinen Trost durch die Erzieherin annehmen kann.

5. – 8. Tag wie die Grundphase, zunächst kein weiterer Trennungsversuch, ab dem 7. Tag Übernahme weiterer Pflegemaßnahmen durch

Kürzere Eingewöhnungszeit

5. – 6. Tag

Sie erfolgt, wenn das Kind auf die Trennung kaum reagiert, seine Spielaktivitäten fortsetzt und sich beim ersten Kummer von der Erzieherin trösten lässt.

Zeitweise Trennung von der Bindungsperson, die sich aber noch in der Kita aufhält. Die

die Erzieherin bis Ende der 2. Woche. In der dritten Woche zeitweise Trennung von der Bindungsperson, wenn die Erzieherin zunehmend die Funktion der sicheren Basis übernehmen kann.

Erzieherin übernimmt zunehmend die Pflegeaktivitäten für das Kind. Erster Schlaf des Kindes in der Kita.

Die Erzieherin kann die Funktion der sicheren Basis übernehmen.

Schlussphase ca. 2 Wochen nach

Abschluss der Stabilisierungsphase

Die Eltern halten sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Kindertagesstätte auf, sind aber jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht.

Im Vorfeld laden wir die Kinder mit ihren Eltern in ihre neue Gruppe zu Schnuppertagen (vor- oder nachmittags für je 2 Stunden) ein.

Entsprechend der Erfahrungen bei den Schnuppertagen entscheiden wir mit den Eltern, wie die Eingewöhnungsphase in der Gruppe gestaltet wird. Falls es jedoch Trennungsschwierigkeiten gibt, bieten wir den Eltern an, in der Gruppe oder im Haus zu bleiben.

Bei Kindern mit starken Trennungsschwierigkeiten greifen wir auf das Berliner Modell zurück.

Um allen Kindern einen guten Start in das neue Kinderhausjahr zu ermöglichen, beziehen wir die Kinder der Gruppe in die Eingewöhnungsphase ein, indem sie z.B. Patenschaften übernehmen.

Im Kindertagesstätten Alltag und verstärkt zu Beginn des Kindergartenjahres sind wir Erwachsenen, die Mittlerinnen zwischen den Kindern. Wir bieten emotionale Sicherheit, bauen Vertrauen auf, begleiten das Kind bei Unsicherheit und Ängsten und geben ihm Hilfestellung: bei der Wahl des Spielpartners, Materials, Zurechtfinden etc.

Von besonderer Wichtigkeit ist für die Kinder das Erleben von Angenommensein und Freundschaft. Feste Regeln und ein strukturierter Tagesablauf geben den Kindern Orientierung und Sicherheit; sie erleichtern das Zusammenleben.

Für Kindergartenkinder ist es zunächst wichtig, Regeln erklärt zu bekommen, diese zu erkennen, sich an diese zu gewöhnen und sie einzuhalten.

Zum Abschluss der Eingewöhnungsphase hat sich die feste Regel in unserer Einrichtung, die Kinder an der Gruppentüre zu verabschieden, für Kinder und Eltern als hilfreich erwiesen. (Zuständigkeitsbereich wird somit ersichtlich, Freispielablauf wird nicht gestört).

7.7.2. Übergänge innerhalb der Kita

Da in unserer Kindertagesstätte nur T1 Gruppen vorhanden sind, kommt es selten zum internen Gruppenwechsel. Ein Gruppenwechsel kann auch für Kinder der T1 Gruppen notwendig werden. Dies kann z.B. der Fall sein, wenn Zwillinge/ Drillinge etc. sich in ihrer Entwicklung gegenseitig negativ beeinflussen oder wenn bestimmte Kinderkonstellationen in einer Gruppe nicht positiv auf die Entwicklungen der Kinder einwirken.

Das Wohl des Kindes steht dabei an erster Stelle.

Das Team der Kindertagesstätte steht dabei im regelmäßig kollegialen Austausch.

Über einen notwendigen Wechsel werden die Eltern selbstverständlich frühzeitig informiert.

7.7.3. Übergang Kita – Grundschule

Zum Wohle der Kinder und Familien führen wir mit unserer kooperierenden St. Cäcilia eine enge Zusammenarbeit, die sich aus dem gemeinschaftlichen Bildungsverständnis entwickelt.
(Kindertageseinrichtungen arbeiten mit der Schule in Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes und seinen Übergang in die Grundschule zusammen).

Wir haben für unsere Kooperation gemeinsam mit der Grundschule eine Jahresplanung erarbeitet, die folgende Kooperationsvereinbarung beinhaltet:

Monat	Kooperationsvereinbarung	Ziele
August		
September	1. Kooperationstreffen Gemeinsamer Elterninfonachmittag	Jahresplanung Elternbildung
November	Hospitation ErzieherInnen in Schule Schulspiel (1,5Std) in Kleingruppen (Kitas kommen mit Kindern in die Schule); Lehrer, OGS, Erzieher beobachten	Schule verstehen / Austausch Kinder kennen lernen
	2.Kooperationstreffen	Reflexion „ein starkes Team & Schulspiel
Dezember		
Januar	Individuelle Termine mit Kitas: Gespräch über Kinder auf Grundlage der Beobachtungen von November bis Januar* => Frage an alle: entfällt wegen Schulspiel?	Austausch, und ggf. Absprachen wie die Eltern beraten werden können.
Februar	Schulkinder besuchen Kita-Kinder	Schule näher bringen
März	Hospitation LehrerInnen in Kita	Kita verstehen / Austausch
April	Hof- und Frühstückspause	Schule näher bringen
Mai	Schnupper-Schultage Schnupper-OGS-Tage	Schule näher bringen
Juni	Hof- und Frühstückspause	Schule näher bringen
Juli		

Um die Kinder gut auf die Schule vorzubereiten, bieten wir in deren letzten Kindergartenjahr eine gruppenübergreifende AG die so genannten „Vorschul-AG“ an. Bereits in den ersten

Kinderhausjahren und im Freispiel hatten und haben die Kinder schon viele Möglichkeiten, nach ihrem individuellen Entwicklungsstand mit Zahlen und Buchstaben umzugehen, sowie sich in der Motorik zu üben.

Die Vorschulkinder sind nicht als Vorbereitung auf die Schule gedacht, als dass die Kinder dort „Lesen, Schreiben, Rechnen“ lernen, sondern im Kinderhausalltag einen Anreiz zum Experimentieren erhalten und ihre Rolle als Vorschulkind neu erfahren.

Bei der Vorschul-AG hingegen das Erlebnis in der Gruppe im Vordergrund stehen. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich als besondere Gruppe der „Großen“ wahrzunehmen. Bei den verschiedenen Angeboten werden Neugier und Freude, z.B. am Experimentieren geweckt und das Selbstbewusstsein gestärkt. Unser Ziel ist es dabei die entsprechend Hard- und Softskills der Kinder zu stärken.

Aber auch Zuhören und Sprechen vor der Gruppe sind im Hinblick auf die Schule wichtige Fähigkeiten, welche die Kinder bei den Angeboten üben bzw. vertiefen können.

Zu Aktivitäten der Vorschulkinder zählen z.B.:

- **Elternabend**

An diesen Abend erfahren die Eltern alles Notwendige, über das letzte Jahr vor der Schule. Die Eltern werden über die Soft- und Hardskills sowie die anstehenden Angebote und Ausflüge informiert.

- **Gestaltung der St. Martin Feier**

Die Martinslegende wird nochmals zur Erinnerung erzählt. Die Kinder gestalten diese Legende im Rollenspiel für den gemeinsame Feier/Gottesdienst aus. Jedes Kind wird in die Aktion einbezogen. Die Kinder können, soweit es möglich ist, mitentscheiden, welche Aufgabe sie übernehmen möchten.

- **Krippenspiel zur Weihnachtszeit**

Ähnlich wie zu Sankt Martin, haben alle Kinder der Vorschul-AG die Möglichkeit die Geschichte um Jesus Geburt durch ein Rollenspiel darzustellen.

- **Faustlos**

Ist ein Curriculum zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention für den Kindergarten des Jugendamtes der Stadt Düsseldorf. Seit etlichen Jahren führen wir dieses Projekt durch.

Die drei großen Themen sind: Empathie Förderung, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut. Anhand von Bildmaterial und kurzen Geschichten werden einzelne Themen erarbeitet.

- **Fußgängerführerschein (Verkehrserziehung)**

Am Ende des Kinderhausjahres machen die Vorschulkinder mit einer Polizistin einen Fußgängerführerschein. Dabei überprüft sie das Verhalten der Vorschulkinder beim Überqueren des Zebrastreifens, einer Ampel etc. Im Vorfeld besucht uns die Polizistin hier im Kinderhaus zu der Thematik und wir fahren zu einem Theaterstück mit der Thematik Verkehrserziehung.

- **Ausflüge z.B. Flughafen Besichtigung/ Grafenberger Wald etc.**

Im Laufe des Kinderhausjahres machen wir mehrere Ausflüge mit der Vorschulkindern, neben den Ausflügen, welche für die gesamte Gruppe sind. Verschiedene Ziele wie Flughafen Düsseldorf, Haus Bürgel, Naturkundemuseum Schloss Benrath oder auch der Grafenberger Wald werden dabei besucht. Auch mit

den mittleren Kindern gibt es altershomogene Ausflüge wie zum Beispiel zur Feuerwehrwache nach Garath.

- **Sternwallfahrt**

Alle Vorschulkinder der 5 Einrichtungen des katholischen Familienzentrums pilgern von ihrer Kita aus zu einigen Pilgerstationen, die auf dem Weg liegen, wie z.B. Dankeskirche, Steilkreuz am Mönchgraben, schwarze Mutter Gottes, Orangeriekapelle, Hochkreuz, St. Florian Brunnen. Der Abschluss findet mit einer Andacht in der Kirche Herz Jesu und anschließendem Picknick auf der Pfarrwiese statt.

- **Abschlussausflug**

Abschlussfahrt der Kinder zu einem besonderen Ziel welches in das jährliche Rahmenthema der Vorschul-AG passt. (z.B. Ausflug zur Feuerwehr zum Thema Alltagshelden oder ein Ausflug zur Ritterburg Linn zum Thema Mittelalter)

8. Formen der Zusammenarbeit

8.1. Zusammenarbeit mit Eltern

Unter Elternarbeit verstehen wir die Gesamtheit der Angebote, die eine Tageseinrichtung an die Familien ihres Einzugsgebietes macht. Dazu gehört der allgemeine Austausch und des Weiteren auch das gemeinsame Erarbeiten eines Themas von Eltern und dem pädagogischen Personal unseres Hauses dazu.

Elternbriefe, Aushänge im Flurbereich, Kita-App

Um den Eltern wichtige Themen oder Neuerungen mitzuteilen, schreiben wir Elternbriefe. Durch diese Elternbriefe haben wir die Möglichkeit, alle Eltern der Einrichtung zu erreichen, um sie über ein bestimmtes Thema zu informieren

Um bestimmte Informationen an die Elternschaft zu bringen, werden im Flurbereich Plakate zum jeweiligen Thema ausgehängen. Weiterhin hat jede Gruppe eine Pinnwand im Flur hängen, an der gruppeninterne Informationen ausgehängen werden.

Kita-App

Einen wichtigen Stellenwert im Informationsaustausch hat die Kita Eltern App bekommen. Hier stellen wir alle wichtigen Aushänge, Elternbriefe und Informationen am „schwarzen Brett“ online. Auch Direktnachrichten an bzw. von Eltern können verschickt werden.

Wochenrückblick

In der Eltern-APP wird zu Beginn einer Woche ein Plan ausgehängen, in dem für die jeweilige Gruppe aufgelistet ist, was in der vergangenen Woche gemacht wurde. Damit wollen wir den Eltern eine Transparenz des Gruppengeschehens anbieten. Zusätzlich zu den einzelnen Punkten wird stichwortartig erklärt, welches Ziel wir damit verfolgen.

Mithilfe der Eltern

Ein weiterer Punkt, den wir unter dem Kapitel Elternarbeit festhalten wollen, ist die aktive Mithilfe der Eltern in folgenden Bereichen:

- ✦ Begleitperson bei Gruppenausflügen

- ✦ Dekorieren der Kindertagesstätte vor den Festen und Hilfe beim Abschmücken
- ✦ Übernahme der Leitung von Aktionsständen beim Sommerfest
- ✦ Mithilfe der Eltern in verschiedenen Bereichen wie Aufräumaktionen, Besorgungen für die Kindertagesstätte übernehmen, Sachspenden in Form von Material (z.B. Papprollen, Papier, Klebestifte etc.), Näharbeiten u. ä.

Wir begrüßen es sehr, wenn Eltern unsere Arbeit mit Ideen und Vorschlägen bereichern und uns aktiv unterstützen.

Im vorderen Flurbereich legen wir regelmäßig Broschüren und Zeitungen aus, welche Eltern kostenlos mitnehmen können.

Flyer zu bestimmten Aktionen und Ausstellungen liegen dort zur Mitnahme bereit. Auch findet sich in diesem Bereich eine Pinnwand, an der Plakate von bestimmten Aktivitäten (z.B. Bilderbuchbetrachtungen in der Freizeitstätte Garath oder Zirkus etc.) ausgehängt werden. Des Weiteren können die Eltern dieses Brett auch nutzen, um Anzeigen aufzuhängen.

Wir möchten zusätzlich zu dem Kontakt zwischen Elternschaft und pädagogischem Personal versuchen, dass die Eltern sich untereinander kennen lernen und unsere KiTa somit auch zu einer Begegnungsstätte für Eltern untereinander wird.

8.1.1. Erziehungspartnerschaft

Die Eltern, als „Experten“ Ihres Kindes sind für unsere Arbeit ein sehr wichtiges Bindeglied. Aufgrund dessen ist das Ziel unserer Elternarbeit, den Eltern einen umfassenden Informationsstand und eine klare Transparenz über unsere Arbeit in der Kindertagesstätte anzubieten.

Dabei ist es uns jedoch wichtig, dass es nicht bei einem einseitigen Informationsfluss bleibt, sondern, dass es zu einer Zusammenarbeit in Form eines Austausches über die gegenseitigen Erwartungen und Vorstellungen der pädagogischen Arbeit kommt.

Tür- & Angelgespräche

Darunter verstehen wir kurze Gespräche mit dem pädagogischen Personal, die ohne Termin stattfinden; sei es beim Bringen oder beim Abholen des Kindes, denn oft lassen sich kurzfristige Aspekte dabei austauschen und spontan regeln.

Inhalt dieser Gespräche können verschiedener Natur sein: Terminabsprache oder ein Gespräch über das Kind selbst. **Elterngespräche**

Dazu zählen:

- ✦ das Aufnahmegespräch, das noch vor dem Start des KiTajahres mit den Eltern geführt wird. Dabei geht es in erster Linie um wichtige Informationen bezüglich der Entwicklung des Kindes und zur Klärung der gegenseitigen Wünsche und Erwartungen.
- ✦ das Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnungsphase soll dem Austausch der ersten Wochen im Kinderhaus dienen.
- ✦ Entwicklungsgespräche werden mindestens einmal im Jahr angeboten.

Diese Gespräche können auf Wunsch der Erzieherin oder der Eltern stattfinden. Inhalt der Gespräche kann zum einen die Entwicklung des Kindes in der Gruppe sein, Schwierigkeiten des Kindes in der KiTa oder zu Hause können hier angesprochen werden, aber auch der routinemäßige Austausch kann

Inhalt des Treffens werden. Auch bei Problemen, die primär nicht im Kinderhaus auftreten, können die Eltern um ein Gespräch bitten, um sich auszutauschen und Informationen zu bekommen.

Hospitationen

Zirka nach einem halben Jahr bieten den einzelnen Gruppen unserer Kindertagesstätte Hospitationstermine an, damit die Eltern einen Einblick in den Alltag des Gruppengeschehens bekommen. Meist beläuft sich eine Hospitation auf eine Stunde, in der die Eltern sich beobachtend in die Gruppe setzen und später ein kurzes Gespräch mit der Gruppenleitung über die gesammelten Eindrücke und evtl. aufgetretenen Fragen führen.

8.1.2. Information und Sensibilisierung der Eltern

Schon bei den Aufnahmegesprächen tauschen wir pädagogischen Fachkräfte uns mit den Erziehungsberechtigten aus. Sie sind die Experten Ihrer Kinder. Wir geben den Erziehungsberechtigten Raum, ausführlich und offen über ihr Kind zu erzählen, um bereits wichtige Informationen für die Eingewöhnung zu erfahren. Als Gedankenstütze verteilen wir vor den Gesprächen den sogenannten Aufnahmebogen, welchen die Eltern im Vorfeld gemeinsam ausfüllen können. Dieser dient der Grundlage für das erste gemeinsame Gespräch und hilft uns in der Eingangsphase, wenn beliebte Spielbereiche, Essensvorlieben und Ähnliches festgehalten wurden.

Bei allen Entwicklungsgesprächen und vor allem beim ersten Gespräch wird eine Vertrauensbasis zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften geschaffen.

Die professionelle Perspektive richtet sich bei uns weg von den Defiziten hin zu unseren Gestaltungsmöglichkeiten in der KiTa (Flyer von z.B.: Caritas, ASG im Flur oder bei der Leitung).

Eine wichtige Aufgabe von uns besteht, neben der individuellen Bildung, Betreuung und Erziehung, entsprechend auch in der Unterstützung bei der Lebensbewältigung und der sozialen Eingliederung der Kinder und ihrer Familien.

Wir bieten neben den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen auch außerordentliche Termine zu Gesprächen an. Hierbei werden Fortschritte der Kinder auf Grundlage von Bildungsdokumentationen aufgezeigt und es werden Erlebnisse aus dem Alltag der Kinder ausgetauscht.

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf/ drohender Behinderung erarbeiten wir mit externen Stellen und den Eltern individuelle Entwicklungspläne (Förder- und Teilhabeplan). Dabei werden kleinschrittige Ziele formuliert, welche innerhalb einer bestimmten Zeit beim Kind erreicht werden sollen. Sollte dies nicht gelingen, wird der Zeitraum erweitert. In regelmäßigen Abständen werden die Pläne evaluiert und besprochen.

Zu Beginn des Kitajahres begrüßen wir die Eltern auch über das Schwarze Brett der ElternAPP. Dabei listen wir die Gruppenzusammenstellung auf und erwähnen, welche Eltern aktuell bis zur kommenden Wahl (September/ Oktober) als Ansprechpartner des Elternbeirats in der Gruppe sind. Besonderheiten der Gruppen, wie zum Beispiel Praktikant/innen oder Kinder mit besonderem Förderbedarf werden auch erwähnt. Letzteres wird durch erhöhte Personalstunden oder aber Reduzierung der Kinderzahl deutlich.

8.1.3. Gespräch mit Eltern

Grundsätzlich wird jedes geplante und ungeplante Elterngespräch detailliert protokolliert.

Zur Vorbereitung eines Entwicklungsgespräches tauschen sich die Fachkräfte zunächst im Rahmen des Gruppenpersonals und bei Bedarf des Leitungsteams über im Alltag gemachte Beobachtungen aus. Wenn nötig wird Fachliteratur zu Rate gezogen.

Während des Entwicklungsgespräches begibt sich das Fachpersonal mit den Eltern, den „Experten des Kindes“ auf Augenhöhe.

Hier werden die Beobachtungen vorgestellt und nach ähnlichem Verhalten im heimischen Kontext erfragt. Anschließend wird den Eltern die Analyse der getätigten Beobachtungen behutsam nähergebracht.

Das Kindeswohl steht im Vordergrund, wir geben den Bedürfnissen des Kindes eine Stimme. Zum Ende des Gesprächs wird eine Zielvereinbarung getroffen, wie das Kind in seiner weiteren Entwicklung unterstützt werden kann.

Sollte bei einem Kind im Kindergartenalltag Förderbedarf entdeckt werden, wird in dem Entwicklungsgespräch eine Empfehlung der Konsultation des für das Kind zuständigen Kinderarztes empfohlen um ggf. eine Diagnostik in einem sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) zu veranlassen.

Besonders wichtig bei diesem Prozess ist eine gefestigte Vertrauensbasis zwischen Fachkraft und Eltern, welche wir durch mehrere Gespräche (u.a. Tür-und-Angel-Gespräche, Entwicklungsgespräche) erzielen wollen. Hierfür ist eine Zeit der Beobachtung, des Bewusstwerdens und der Verarbeitung angesetzt, in der wir für die Familien als Begleiter und Vermittler zu Fachorganisationen (z.B. LVR, Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, etc.) zur Seite stehen.

Sollten externe Organisationen hinzugezogen werden, wird in einem Folgetermin über Ergebnisse ausgetauscht. Um eine bestmögliche Förderung zu erreichen wird im Bedarfsfall ein Förderplan mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten besprochen. Die Förderziele werden in regelmäßigen Abständen evaluiert, um zu prüfen, welche Förderziele bereits erreicht worden sind. Gegebenenfalls wird auch eine Schweigepflichtentbindung zwischen Kinderhaus und Diagnostik- oder Beratungsstelle von den Eltern oder Erziehungsberechtigten ausgesprochen.

Ebenfalls kann den Eltern, wenn diese es wünschen Fachliteratur zur Verfügung gestellt werden.

8.1.4. Beteiligung und Mitwirkung von Eltern

Elternversammlung und Elternbeirat

Zu Beginn des neuen Kitajahres, werden alle Eltern zu der Elternversammlung eingeladen. Wir starten dabei mit einem gemütlichen Beisammensein. Auf Gruppenebene werden an diesem Abend die Vertreter der Elternschaft gewählt. Pro Gruppe gibt es einen Vorsitz und eine Vertretung. Diese Vertreter der Elternschaft bilden dann den Elternbeirat, dessen Aufgabe es ist, das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben und die Zusammenarbeit zwischen der Elternschaft, dem pädagogischen Personal und dem Träger zu fördern. Sie stellen sozusagen ein Bindeglied zwischen den Eltern und den Erziehern dar.

Im Rahmen der Elternbeiratssitzungen, in dringenden Fällen auch über einen Emailverteiler oder ein kurzfristig angesetztes Online Meeting, informieren wir den Elternbeirat über jegliche Veränderungen im Haus. Dazu zählt z.B., dass es ein inklusives Kind in einer Gruppe gibt. (z.B. durch Statuswechsel). Ebenso werden die damit verbundenen Auswirkungen erläutert, wie z.B.:

- gibt es eine Kinderzahlabsenkung oder gibt es zusätzliche Personalstunden,
- werden die zusätzlichen Personalstunden vom bereits vorhandenen Personal geleistet oder
- folgt eine Neueinstellung
- oder bekommt das Kind einen Inklusionshelfer:in, der/die neu in die Gruppe kommt
- bedarf es der Anschaffung von zusätzlichen Materialien

8.1.5. Beschwerdeverfahren für Eltern

Eltern erwarten von der Kita optimale Betreuung und individuelle Förderung ihrer Kinder. Doch in Erziehungsfragen, gerade bei Regeln oder Selbstbestimmungsmöglichkeiten, können die Meinungen weit auseinandergehen.

Mit der Aufnahme ihres Kindes in die Kita akzeptieren Eltern das pädagogische Konzept der Einrichtung. Wir als Kita kooperieren mit den Eltern und achten deren erzieherische Entscheidungen. Doch manchmal prallen dabei unterschiedliche Ansichten aufeinander.

Bei wichtigen Fragen muss die Kita den Elternbeirat informieren. Dieser bestimmt mit bei Entscheidungen, die Eltern finanziell betreffen, wie etwa das Catering. Der Elternbeirat dient als Kommunikationsunterstützung zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal, auch in Krisensituationen. In das pädagogische Konzept der Kita dürfen Eltern nicht eingreifen. Allerdings hat der Elternbeirat bei Veränderungen der Kita-Konzeption und auch bei Personalfragen ein Anhörungsrecht. Dem Elternbeirat wird immer wieder Gelegenheit gegeben, sich und seine Arbeit vorzustellen, so dass er ein zuverlässiger Ansprechpartner für die Eltern und auch das pädagogische Personal ist.

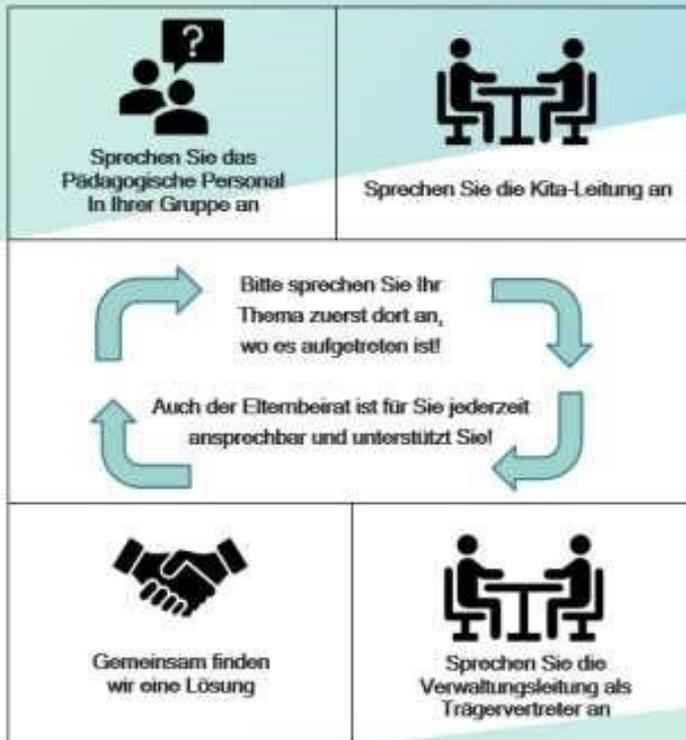
Wie reagieren wir auf Vorwürfe von Eltern? Zunächst verstehen wir Beschwerden nicht als Angriff, sondern als Verbesserungsvorschlag. Viele Fragen und kleine Probleme lassen sich im Tür-und-Angelgespräch schnell klären. Im Konfliktfall vereinbaren wir einen extra Gesprächstermin. Auch auf telefonische Beschwerden haben wir nicht immer sofort eine Antwort. Aber wir gehen grundsätzlich davon aus, dass wir gemeinsam zum Wohl des Kindes eine Lösung finden. Wenn Eltern und Kita gemeinsam Kinder erziehen, dann müssen wir uns abstimmen. Dafür ist ein offenes, partnerschaftliches Verhältnis die beste Basis. Der respektvolle, wertschätzende Umgang ist wichtig, damit das Kind seine Lebenswelt nicht widersprüchlich, sondern als kongruent und stimmig erlebt. Studien belegen, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Kita positiv auf die kindliche Entwicklung auswirkt.

Wichtig: Wir tragen Unstimmigkeiten niemals im Flur oder gar vor dem Kind aus.

Gerade in emotional aufgeheizten Situationen, sollte die Aussprache besser verschoben werden. Wir bleiben sachlich. Grundsätzlich nehmen wir die Anregung auf, klären die Sache im Team und werden danach noch einmal mit den Eltern sprechen.

Im Eingangsbereich der Einrichtung befindet sich ein Briefkasten, der für Eltern als Ideen-Vorschlags- und Beschwerdekasten gekennzeichnet ist. Dort können Eltern ihre Briefe und Anregungen hineingeben. Der Briefkasten wird regelmäßig vom Elternbeirat und der Kita-Leitung gemeinsam geöffnet und der Inhalt besprochen.

ANREGUNGEN UND BESCHWERDEN FÜR ELTERN UND ERZIEHUNGSBERECHTIGTE



Gruppenleitung: N.N.
Kita-Leitung: N.N.
Verwaltungsleitung: N.N.

☛ E-Mail
☛ E-Mail
☛ E-Mail

☛ Rufnummer
☛ Rufnummer
☛ Rufnummer

8.2. Zusammenarbeit im Team

8.2.1. Kommunikations- und Besprechungswege

Grundvoraussetzung einer gut funktionierenden Kommunikation, sind ein klares Ziel, eine klare Aufgabenverteilung und ein strukturierter Austausch. Deshalb arbeiten wir als Team konstruktiv zusammen, indem wir uns gegenseitig Feedback, Anregungen und Hilfestellungen geben und auch einholen.

Dies stellen wir sicher durch:

- Blitz (tagesaktueller Austausch am Morgen über personellem Einsatz, aktuelle Informationen, etc.)
- Großteam (im 14-tägigem Rhythmus), hierbei treffen sich alle pädagogischen Fachkräfte zu einem Austausch; ein Protokoll wird darüber angefertigt und nicht anwesende Mitarbeiter sind verpflichtet, das Protokoll bei Anwesenheit zu lesen und dies durch Unterschrift kennzeichnen
- Teamtage (2 Stück im Jahr, an denen unterschiedliche Arbeitsbereiche z.B. Vertiefung thematischer Schwerpunkte; Erste Hilfe-Lehrgang; Konzeptüberarbeitung, besprochen und erarbeitet werden)
- Austausch im Alltag (beratende Tür- und Angelgespräche)
- Mitarbeitervertretung (MAV) sind über E-Mail; Telefon oder persönliche Ansprache dauerhaft erreichbar
- Planungszeit Gruppe (Planung und Austausch über aktuelle Gruppensituation, Aktivitäten und Fallbesprechungen, (Absprache & Austausch von Tagesabläufen, MotorikPlus- und Basikbögen)
- Anleitung Praktikanten (Reflexion pädagogischer Verhaltensweisen, Unterstützung bei fachtheoretischen Ausarbeitungen) Der Austausch wird möglichst protokolliert
- Persönliche Ansprachen, E-Mail- Austausch, Personal-App, Kita-Letter, Telefon
- KiTa – Plus (gesicherte online-Plattform), in der sowohl das Gruppentagebuch geführt, als auch Beobachtungen der Kinder dokumentiert wird. Hier können auch kindbezogene Daten hinterlegt werden z.B. Schweigepflichtsentbindungen.
- Jährliche Zielvereinbarungsgespräche, in denen in einem persönlichen Gespräch mit der KiTa-Leitung über individuelle oder das Team betreffende Themen gesprochen und gemeinsame Ziele schriftlich festgelegt werden.
- Ggf. Supervision und Fachberatungsgespräch durch den Träger oder einen externen Anbieter, wo individuelle Themen oder das Team betreffende (Konflikt-)Themen gemeinsam erarbeitet werden.
- Möglichkeit eines Gesprächs mit der Verwaltungsleitung zur individuellen Themenerarbeitung.

Durch diesen konstanten Austausch im Team schaffen wir eine Transparenz über unserer pädagogischen Arbeit und garantieren so eine präventive Vorgehensweise.

8.2.2. Teamkultur

Eine wesentliche Bedeutung für das erfolgreiche Arbeiten im Team hat das so genannte Teamklima, das die Basis einer gut funktionierenden Teamkultur ist.

Insbesondere in den letzten Jahrzehnten hat sich das Arbeiten im Bildungsbereich der KiTa wesentlich verändert.

„Mit zunehmender Komplexität der Anforderungen auf Organisationen und ihr Umfeld wird eine optimale Kombination eines breiten Spektrums individueller Ressourcen (z.B. Fertigkeiten, Fähigkeiten und Wissen) immer wichtiger, um die gesetzten Ziele zu erreichen.“ (Brodbeck und Kollegen, 2000)

Eine gut funktionierende Teamkultur zu pflegen, bedeutet, dass sich die MitarbeiterInnen unseres Hauses darüber im Klaren sind, dass es sich bei der Teamarbeit um ein dynamisches System handelt, das regelmäßig evaluiert werden muss.

Konkret bedeutet das, dass Teamkultur durch folgende Punkte gelebt und evaluiert wird:

- ✦ durch Gespräche in verschiedenen Teamkonstellationen (z.B. Kleinteam, Einzelgesprächen, Gruppenteam oder dem gesamten Team), in denen fachliche Themen und Unterschiede besprochen werden, um eine gemeinsame Basis unserer inklusionspädagogischen Arbeit zu schaffen und Beziehungen wertschätzend miteinander thematisiert werden, damit dort, wo es nötig ist, Klärungsprozesse eingeleitet werden, um Unstimmigkeiten, Vorurteile, Misstrauen oder Widerstände abzubauen.
- ✦ durch die Partizipation aller MitarbeiterInnen in verschiedene Aspekte unseres inklusionspädagogischen Arbeitsalltages.
- ✦ durch die Ermöglichung anlässlich der Ressourcenorientierung sich und seine Fähigkeiten und Interessen in unsere Arbeit einfließen zu lassen.
- ✦ durch Teamevents (z.B. gemeinsames Weihnachtsessen)
- ✦ durch die gegenseitige Unterstützung während unserer Arbeit (z.B. beim Erstellen von Aushängen, Fragen, personeller Unterstützung bei Krankheit, etc.)
- ✦ Mitbestimmungsmöglichkeiten auf Gruppen- und Einrichtungsebene
- ✦ durch das Annehmen von Widerspruch und unterschiedlichen Meinungen und das Einbeziehen dieser in Entscheidungsprozesse.
- ✦ durch die Förderung der individuellen Interessen und Kompetenzen sowohl bei der täglichen Arbeit in unserem Haus als auch durch das Ermöglichen von Fortbildungen.

Unabdingbar für die oben geschilderte Teamkultur ist die Eigenreflexion eines jeden Teammitgliedes.

Eine Evaluierung des eigenen Erziehungsstils, einzelner Methoden und des Reflexionsverhaltens ist in regelmäßigen Abständen wichtig, damit es bei einer positiven Beziehungs- und Bindungsebene zu den Kindern und Kollegen bleibt. Dadurch wird eine Betriebsblindheit weitestgehend klein gehalten. Darüber hinaus ist es bedeutsam, die Offenheit gegenüber verschiedenen und vielseitigen Persönlichkeiten bei Kindern und Erziehungsberechtigten auch bei den Kollegen zu wahren. Das persönliche Gespräch, das Annehmen verschiedener Charaktere mit ihren Stärken und Schwächen ist Basis für ein gutes Miteinander.

8.3. Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Der Diözesan-Fachverband stellt durch einen Vertrag mit dem Träger sicher, dass unserer Einrichtung eine Fachberatung zur Verfügung steht. Im Rahmen der Leiterinnenkonferenzen informiert uns die Fachberatung über neue Entwicklungen, Beschlüsse und Entscheidungen. Auch bei individuellen, unsere Einrichtung betreffenden Fragen, steht er uns mit Rat und Tat zur Seite.

Die Fachberatung ist das Sprachrohr zwischen Trägern, Jugendämtern und dem Landschaftsverband. Außerdem werden wir in Rechtsfragen beraten und erhalten Unterstützung bei Gesetzestexten.

Vier Mal im Jahr treffen sich die Leiterinnen aus den katholischen Einrichtungen zu einer ganztägigen Konferenz unter Leitung der Fachberatung.

8.4. Zusammenarbeit im Sozialraum

In unserer inklusionspädagogischen Arbeit stehen wir stets im engen Austausch mit verschiedenen Institutionen unseres angehörigen Sozialraums:



8.5. Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer transparent gestalteten, inklusionspädagogischen Arbeit stehen wir stets im Rahmen der Öffentlichkeit und sehen uns als Teil des Gemeinwesens.

Ebenfalls dient die Öffentlichkeitsarbeit der Unterstützung unserer Arbeit.

Die Formen der Öffentlichkeitsarbeit unterstehen einer stetigen Entwicklung, bei der wir Kritik, Lob und die öffentliche Meinung ernst nehmen, reflektieren und in Veränderungen einbeziehen.

In unserer KiTa kommen folgende Elemente der Öffentlichkeitsarbeit zur Geltung:

- ✦ Das inklusionspädagogische Konzept unseres Hauses

- ✦ Flyer und Informationsmaterialien zu verschiedenen Themen werden ausgelegt, bzw. aufgehängt oder in der KiTa-App veröffentlicht
- ✦ Elternbriefe und Informationen an verschiedenen Info-Tafeln innerhalb der Einrichtung
- ✦ Die KiTa-App
- ✦ Homepage
- ✦ Informationen per E-Mail
- ✦ Feste und Feiern
- ✦ Gestaltung und Mitwirkung von Veranstaltungen in der Gemeinde (z.B. Pfarrfest)
- ✦ Hospitationen
- ✦ Praxisanleitung (für FSJ-, Ausbildungs-, Schul- und Tagespraktikanten)
- ✦ Elternabende
- ✦ KiTa-Navigator
- ✦ Ausflüge
- ✦ Teilnahme Arbeitsgruppen und Kooperationen

9. Qualitätsmanagement

9.1. Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation

Wie schon unter 8.2.2 erläutert ist uns eine (*Selbs-*) Evaluation (a) und Evaluation (b) sehr wichtig.

Dies geschieht unter anderem durch verschiedene Angebote:

- Zielvereinbarungsgespräch mit der Leitung (a/b)
- Monatliches Angebot für Mitarbeitergespräche mit Verwaltungsleitung bzw. in dringlichen Fällen auch nach Bedarf. (a)
- Monatliche Treffen der Leitungskräfte mit der Verwaltungsleitung (a/b)
- BEM (Betriebliche Eingliederungsmaßnahme) (a)
- Fortbildungsangebote der Caritas (a/b)
- Fortbildungsangebote anderer Anbieter (a/b)
- Bereitstellen von Literatur (a/b)
- Einladung von Referenten (a/b)
- Teamsitzungen (a/b)
- Kleinteamtreffen (a/b)
- Gruppenzeiten (Vorbereitungszeit) (a/b)

9.1.1. Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Eine kontinuierliche Anpassung und Weiterentwicklung unseres Konzeptes und dessen Leistungen, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder, Familien, des Umfelds u.v.m. sind uns sehr wichtig. Sichergestellt wird dies durch die jährlich stattfindende Bedarfsabfragen u.a. bei den Eltern, und den regelmäßigen Teamsitzungen (alle 14 Tage nach Dienst) indem Auswertungen stattfinden und weitere Umsetzungen vorangetrieben werden.

Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen bezüglich pädagogisch wichtiger Themen, werden von den Mitarbeiter-Innen rege durchgeführt.

Durch das Qualitätsmanagement wird gewährleistet, dass Aufgabenfelder immer wieder überprüft und überarbeitet werden. Mit unseren Kooperationspartnern / Netzwerk, ist es für uns selbstverständlich einen regen Austausch zu pflegen, Informationen über Planung und Angebote des Familienzentrums / Kindertagesstätte zu sprechen und die Leistungen zu optimieren.

9.1.2. Fort- und Weiterbildungskonzept

Es finden in der Regel zwei pädagogische Tage statt, in denen das Team gemeinsam fortgebildet wird. Verpflichtend ist die Teilnahme an einer Präventionsschulung des Erzbistum Köln, nach fünf Jahren muss die Schulung in einer Vertiefungsveranstaltung aufgefrischt werden.

Die Inhalte der Schulungen insgesamt richten sich ansonsten sowohl nach dem individuellen Schulungsbedarf des einzelnen Mitarbeitenden als auch nach den Bedarfen des Teams oder nach der Evaluation bestimmter Themen (z.B. Umbenennung der Bildungsbereiche).



10. Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung

Die Buch- und Aktenführung der Einrichtung wird von mehreren Beauftragten an unterschiedlichen Standorten gewährleistet.

- ECKD – im Erzbistum Köln verwaltet die Lohnabrechnungen der Mitarbeiter
- Rendantur – verwaltet die Personalakten und Finanzen der Einrichtung
- Verwaltungsleitung – ist im engen Austausch mit der Leitung und den Mitarbeitern der Einrichtung. Sie übernimmt gemeinsam mit der Rendantur die Verwaltung der Personalakten, Finanzführung.....
- Die Kita-Leitung – führt die Personal- Kinder und Eltern Daten in Kita Plus und KibizWeb. Sie ist im engen Austausch mit der Verwaltungsleitung und verwaltet alle das Haus und Personenbezogene Anliegen mit.
- Gruppenpersonal - pflegt das Gruppentagebuch in Kita Plus und die wöchentlichen Anwesenheitszettel in der Gruppe.

11. Schlusswort

**„Die Aufgabe der Erziehung ist es nicht,
das Kind zu formen,
sondern es ihm zu erlauben sich
zu offenbaren“**

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir hoffen, dass Sie durch unsere inklusionspädagogische Konzeption einen Einblick in unsere Arbeit bekommen haben.

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess, der abhängig ist von aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Erziehungsberechtigten, der Fachkräfte und der gesetzlichen Rahmenbedingungen einer Kindertageseinrichtung.

Wir sehen aus diesem Grund unsere Konzeption nie als vollständig und abgeschlossen an, weil sie sich in stetiger Wandlung befindet.

Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder sich in unserem Haus wohlfühlen und wir mit den Erziehungsberechtigten eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Deshalb sind wir offen für Fragen und Anregungen.

(Stand: August 2024)